Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 565.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Zur liberalen Parteifrage.

Der „Hannov. Courier" brachte Anfangs dieser Woche über die vielerörterte Parteifrage einen Artikel, über dessen Ursprung und Bedeutung, d. h. darüber, ob er als eine Meinungsäußerung des Herrn v. Bennigsen anzusehen sei, die Ansichten in der Presse getheilt sind. Man braucht sich, wie uns scheint, in einen Streit darüber nicht einzulassen, sondern kann sich ohne Weiteres an den Grundgedanken jenes Artikels als an die Auffassung des Herrn v. Bennigsen halten, einerlei, ob dieser an der Veröffentlichung Antheil hatte oder nicht; denn das Verhalten des hannoverschen Politikers steht mit diesen Darlegungen so vollständig im Einklang, daß dieselben, gleichviel von wem sie herrühren mögen, durchaus als zutreffender Kommentar zur Taktik Bennigsen's erscheinen. Dieser Kommentar aber lautet, auf den knappsten Ausdruck zurückgeführt: den Konservativen und dem Centrum zusammen wird der Liberalismus niemals gewachsen sein; er ist deshalb darauf angewiesen, diese beiden Parteien aus einander zu halten, während er das Bündniß derselben durch eine gegen die Regierung gerichtete Oppositionsstellung gerade herbeiführen oder befestigen würde; aus diesem Grunde muß er die Opposition vermeiden, vielmehr dadurch, daß er der Regierung Dienste leistet, sich Einfluß auf die Gesetzgebung wahren. Daß Herr v. Bennigsen in der That seit der ersten Annäherung zwischen dem Centrum und dem Reichskanzler nach dieser Auffassung handelt, ist für jeden, der seine Politik mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, offenbar.

Sie würde aber selbst dann höchst anfechtbar sein, wenn die Voraussetzung, daß der Liberalismus es keinesfalls mit den Konservativen und Klerikalen gleichzeitig aufnehmen könne, unbedingt richtig wäre. Denn auch Herr v. Bennigsen, den wir trotz aller Meinungsverschiedenheiten nach wie vor für einen freisinnigen Politiker halten, wird die Warnung vor einer oppositionellen Politik der Liberalen doch selbst nicht zu einer für alle Fälle zutreffenden, unverbrüchlichen Regel machen können. Er mag der Ansicht sein, daß für eine entschiedene liberale Opposition — die auch nach unserer Meinung ja durchaus keine tendenziöse, gegen jede Regierungsmaßregel gerichtete zu sein braucht — zur Zeit kein genügender Anlaß vorhanden sei, daß man es, trotz einzelner reaktionärer Schritte des Kanzlers, mit grundsätzlich reaktionären Bestrebungen desselben nicht zu thun habe; wenn Herr v. Bennigsen das Gegentheil glaubte, würde auch er auf die Gefahr einer oppositionellen Minoritäts-Stellung hin Widerstand leisten; dafür bürgt nicht nur seine ältere Vergangenheit, sondern er hat darauf bezügliche Andeutungen auch in neuerer Zeit gethan, so in der Rede, mit welcher er vor einem Jahre, den damals eben erfolgten Ministerwechsel berührend, die Ablehnung des mit dem Frankenstein'schen Antrage „bepackten" Zolltarifs begründete. Reaktionäre Maßregeln ohne Widerspruch über sich ergehen zu lassen, damit die Reaktion nicht komme, das wäre ja in der That ein unbegreiflicher Widerspruch; es käme auf das Verhalten des Mannes heraus, der sich aus Furcht vor dem Sterben selber das Leben nahm. Also der Hinweis auf die vereinigte, angeblich unüberwindliche Macht der Konservativen und Klerikalen beweist für sich allein auch vom Standpunkte der Rechten des Nationalliberalismus aus nichts für eine Politik schwächlicher Unterwerfung. Selbst von diesem Standpunkte aus kommt Alles auf die thatsächliche Frage an, ob wir uns in einer Periode reaktionärer, für die Liberalen schlechthin unannehmbarer Politik befinden. Von Neuem Alles anzuführen, was zur Bejahung dieser Frage drängt, liegt heute nicht in unserer Absicht.

Der eine Fundamentalsatz der Bennigsenschen Taktik: daß den Konservativen und Klerikalen gegenüber der Liberalismus die Opposition unbedingt vermeiden müsse, ist also selbst von dem Standpunkte von Bennigsen und Genossen aus unhaltbar, er kann auch von ihnen nicht unbedingt vertreten werden. Unrichtig aber erscheint uns auch die Annahme, daß die Liberalen den geeinigten Konservativen und Klerikalen niemals gewachsen sein könnten. So viel ist ja richtig: nicht nur die Stellung des Liberalismus, sondern unser gesammtes Staatsleben ist außerordentlich dadurch erschwert worden, daß die Regierung die Bildung der Zentrumspartei, wie sie jetzt ist, provozirte, ohne doch von dem unerschütterlichen Entschluß erfüllt zu sein, den Kampf gegen sie fortzusetzen, bis der Klerikalismus sich unterworfen hätte. Allein schwierig wie die Lage für die Liberalen durch das Bestehen des Zentrums allerdings bei jedem Konflikt der ersteren mit einer konservativen Regierung wird — aussichtslos ist sie darum keineswegs. Das Zentrum verfügt im Reichstag und Abgeordnetenhause über ein Viertel der Stimmen; selbst wenn man annimmt, daß keiner seiner Wahlkreise von den Liberalen zu erobern sei, wenn man also dieses Viertel ganz außerhalb der Rechnung läßt, bedarf es noch keineswegs eines solchen völligen Hinwegfegens der Konservativen, wie es 1858 und 1862 erfolgte, um den Konservativen und Klerikalen gegenüber eine liberale Majorität zu schaffen. Die ersteren könnten immer noch etwa 80 Stimmen im Abgeordnetenhause, etwa 60 im Reichstage behalten, und sie wären dennoch trotz des Bündnisses mit dem Zentrum in der Minderheit. Im Abgeordnetenhause ist diese Konstellation ja thatsächlich bis zu den letzten Wahlen vorhanden gewesen. Wir wissen sehr wohl, daß die Liberalen sich in den vorhergegangenen Jahren bei den Wahlen eines gewissen Wohlwollens der Regierung — doch keineswegs einer Unterstützung gegen konservative Kandidaten — erfreuten, und daß in dieser Beziehung ihre Stellung schwieriger geworden. Indeß trotzdem sind auch nicht im Entferntesten gegenwärtig Hindernisse wie etwa in der Zeit des Verfassungsstreites zu überwinden. Es kommt also in der That lediglich darauf an, daß die Führer des Liberalismus denen, welche ehedem mit ihnen stimmten, wieder die Ueberzeugung einzuflößen verstehen, von der Durchführung des zu erneuernden liberalen Programms sei politische Befriedigung und wirthschaftliches Gedeihen abhängig. Daß eine solche Wirkung gegenwärtig leicht zu erreichen sei, behaupten wir keineswegs, sondern nur, daß der Bildung einer liberalen Majorität nicht eine offenkundige Unmöglichkeit entgegenstehe.

Doch wie dem auch sei: die Wiedererlangung größeren Einflusses des Liberalismus auf unser Staatsleben hängt gar nicht unbedingt von der Erzielung einer liberalen Mehrheit bei den nächsten Wahlen ab. Fürst Bismarck einerseits, das Centrum andererseits hat uns seit Jahr und Tag darüber belehrt, wie viel der Regierung auch an einer Minderheit gelegen sein, wieviel auch eine solche erlangen kann. Nur muß sie zu diesem Zweck nicht Dienste anbieten, sondern sich aufsuchen lassen. Das sicherste Mittel, das Bündniß zwischen der Regierung, den Konservativen und den Klerikalen sehr bald endgiltig zu beseitigen, ist, es zunächst einmal, ohne Störung durch liberale Bemühungen um die rasche Wiedererlangung der „ausschlaggebenden Stellung", in Wirksamkeit treten zu lassen. Es wird wahrlich nicht so lange dauern, wie das ehemalige Zusammenwirken zwischen der Regierung und den Liberalen, sofern die letzteren es nur über sich gewinnen, kühl bei Seite zu stehen in der Rolle einer Opposition, welche ihr Recht und ihre Pflicht erfüllt: rückhaltlos zu kritisiren, was nach ihrer Ansicht verkehrt oder schädlich ist. Durch das beständige, beflissene Herzuspringen, um den Kanzler über jede Unbequemlichkeit hinwegzuhelfen, welche die Klerikalen ihm bereiten könnten, macht man liberalerseits lediglich aus einer akuten Gefahr, welche in einer Krisis überwunden würde, eine chronische, oder vielmehr eine periodische, welche in Zwischenräumen mit ihrer vollen Schädlichkeit wirkt, dann für kurze Zeit zurücktritt und alsbald wiederkehrt.

[Preß-Betrachtungen über die Ernennung des Herrn Hofmann.] In den auswärtigen Zeitungen, welche die Ernennung des Herrn Hofmann zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen einer Besprechung unterziehen, nimmt der Vergleich seiner bisherigen Stellung und Wirksamkeit mit derjenigen seines Vorgängers, des Staatsministers a. D. Delbrück, überall einen weiten Raum ein. Die naheliegenden Anknüpfungspunkte sind neben dem bekannten eigenen Ausspruch Hofmann's die gewaltigen Einbußen, welche das ehemals so hoch stehende Präsidium des Reichskanzleramts unter seiner Amtsführung erlitten hat. Die Beurtheilung Hofmann's wird naturgemäß durch die überwältigende Bedeutung seines Vorgängers in ungünstigster Weise beeinflußt. Bei Erörterung der Aussichten, welche sich für Elsaß-Lothringen durch die neue Ernennung eröffnen, findet sich hier und da die Andeutung, daß Fürst Bismarck durch Hofmann seinen Einfluß auf die elsässisch-lothringischen Verhältnisse wahren oder wiederherstellen wolle. In den hierbei in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Beziehungen dürfte eine Bestätigung dieser Ansicht kaum liegen, so wünschenswerth eine solche Eventualität angesichts der pessimistischen Beurtheilung, welche die neue Phase des Manteuffel'schen Regimes auf vielen Seiten findet, auch erscheinen mag. — Die Annahme eines Korrespondenten der „Weser-Zeitung", als ob der Staatssekretär Hofmann die Geschäfte der Reichslande als Nebenamt von Berlin aus wahrnehmen würde, ist selbstverständlich völlig haltlos. Herr Hofmann befindet sich jetzt auf Urlaub in Süddeutschland, er wird nach Ablauf desselben nach Berlin zurückkehren, um seine Uebersiedelung nach Straßburg in das Werk zu setzen. Ueber seinen Nachfolger im Reichsamt des Innern und als Vorsitzender des Bundesraths wird erst im Spätherbste eine Bestimmung erwartet. Es ist nicht anzunehmen, daß man ebenso lange die Wiederernennung eines preußischen Handelsministers vertagen möchte.

[In der Aera der Parteiverdächtigungen.] „Maaß zu halten bei Parteibefehdungen", das ist ein Gebot, welches Diejenigen, die es in politischen Dingen vergessen, meist mit dem Fluche der Lächerlichkeit bezahlen müssen. Dahin ist auch in ihrem exaltirten Verdächtigungseifer gegen die Liberalen bereits die „Nordd. Allg. Ztg." gelangt, welche sich nicht entblödet, den Liberalismus zum Sündenbocke für die Wassersnoth zu stempeln. Als die Nachrichten über die neuesten Ueberschwemmungen der Oder bekannt wurden, da druckte die „Nordd. Allg. Ztg." Artikel ab, in welchen die Schuld auch an den Oderüberschwemmungen dem Liberalismus und Parlamentarismus in die Schuhe zu schieben versucht wurde. Es sei ein Unglück — hieß es — daß unsere Parlamente die ganze Zeit mit ihren politischen Parteisachen verbringen und für praktische wirthschaftliche Fragen weder Lust noch Zeit übrig hätten. Damit sollte wahrscheinlich nur der Vorwurf abgelenkt werden. Es hat aber nichts geholfen; die betroffene Bevölkerung hat ihre Augen auf eine andere Stelle gelenkt. Berichte aus Oberschlesien besagen, daß unter der schwer betroffenen landwirthschaftlichen Bevölkerung gegen die Regierung große Erbitterung herrscht. Seit Friedrichs des Großen Zeit „schwebt" die Angelegenheit der Regulirung der oberen Oder; die Bevölkerung hat vielfach die Regierung gebeten, die Regulirung der Oder und ihre Eindeichung zum Schutze der fruchtbaren Ländereien in die Hand zu nehmen; es ist aber bis jetzt in dieser Beziehung in dem obersten Theile der Oder so viel wie nichts geschehen, obschon ein Jahrhundert darüber hinweggegangen ist. Und doch war die Regierung während des größten Theiles dieses Jahrhunderts nicht durch ein Parlament gehemmt, und seit wir uns eines parlamentarischen Lebens erfreuen, hat dieses noch keinen Hemmschuh gebildet; im Gegentheil, die Frage der Oder-Regulirung ist im preußischen Abgeordnetenhause mehrmals zur Sprache gekommen und die Regierung ist zu einer Beförderung der immer dringlicher werdenden Arbeit mehrmals aufgefordert worden. Aber noch einen anderen schweren Vorwurf erhebt man, der bereits in unserer gestrigen Nummer erwähnt wurde. Die Wolkenbrüche, welche das Hochwasser der Oder verursachten, gingen in dem unweit der preußischen Grenze in Oesterreich gelegenen Quellgebiet des Stromes am Mittwoch und in der Nacht zu Donnerstag hernieder. Am Donnerstag früh um 4 und 5 Uhr begannen dort die Ueberschwemmungen, die Brückeneinstürze u. s. w. Hochwasser war nun auch in der preußischen Oder mit Sicherheit vorauszusehen; noch im Laufe des Donnerstag hätten die Behörden telegraphische Nachrichten darüber haben müssen. Es wird berichtet, daß die amtlichen Depeschen erst am Freitag früh in den oberschlesischen Kreisstädten eingetroffen sind, da liegt schon ein Mangel vor, die Störungen im Brief-, Zeitungs- und Personenverkehr auf den Eisenbahnen mußten schon im Laufe des Donnerstag in Oberschlesien bemerkbar sein. Aber auch am Freitag, als die Depeschen eingetroffen waren, sind — so berichten die schlesischen Zeitungen — den bedrohten Landbewohnern keine Mittheilungen von der Gefahr gemacht worden. Diese waren um so sicherer, da der Wasserstand der Oder damals außergewöhnlich war und die Wolkenbrüche nicht ihre direkte Wirkung so weit erstreckt hatten. Der größte Theil der Ernte lag auf den Feldern, und es war möglich gewesen, sie zum großen Theile im Laufe des Freitag zu retten, wenn die bedrohte Bevölkerung von der Gefahr unterrichtet worden wäre. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend erreichte das Hochwasser erst die Gegenden, in denen es den größten Schaden gethan, es stieg bis zu einer noch nie erreichten Höhe und am Morgen des Sonnabend früh war die Ernte meist schon weggeschwemmt.

Die Angelegenheit der Weichsel-Regulirung „schwebt" laut der „Danz. Ztg." nun auch schon recht lange. Wir wollen hoffen, daß sie nicht so lange in der „Schwebe" bleibt, bis auch erst durch ein unsägliches Unglück die Sache in Fluß gebracht wird. Die „Norddeutsche" wird auch dann sicher einen Grund finden, die Weichsel-Ueberschwemmung den Liberalen zuzuschieben.

Deutschland.

+ **Berlin**, 12. August. [Zur Zusammensetzung der Direktion bei den Eisenbahnen. Das österreichisch-deutsche „Zollbündniß".] Mit der Verstaatlichung vieler bedeutenden Privatbahnen steigert sich die Verpflichtung der Staatsregierung, sich anerkannte Vorzüge der Privatverwaltungen, soweit irgend möglich, anzueignen. Dahin gehört vor Allem die Beschränkung des „Assessorismus". Die Handelskammer zu Münster, welche durchaus der Verstaatlichung zugestimmt hat, hebt die bei den Verhandlungen über die Eisenbahnvorlagen von vielen Seiten betonten Uebelstände auch ihrerseits hervor. Während bei den sonstigen öffentlichen Verkehrsanstalten die Direktion mit im Dienst ergrauten Beamten besetzt ist, bestehen die Eisenbahndirektionen großentheils aus jungen Justiz- und Regierungsbeamten, denen die in Betracht kommenden Verhältnisse ganz unbekannt waren und denen es schwer wird, die völlige Einsicht in dieselben zu gewinnen, so daß sie sich oft auf das Subalternenpersonal verlassen müssen. Eine Aenderung in dieser Beziehung dürfte im Interesse des Dienstes liegen und zur Ermunterung für die von Anfang an in der Eisenbahnbranche thätigen Beamten dienen. Wir müssen die Ausführungen durchaus berechtigt finden. Wenn irgendwo, vor Allem in den staatlichen Verkehrsanstalten der Bureaukratie

mus am unrechten Platz und die praktische Erfahrung nicht über dem theoretischen Wissen zu unterschätzen. Man könnte es nur bedauern, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß alle von den verstaatlichten Bahnen übernommenen Subalternbeamten sich noch einem Examen unterwerfen sollen. Sehr tüchtige Beamte können nicht im Stande sein, nachdem die zur Aufnahme theoretischen Wissens geeignetste Jugendzeit vorüber ist, eine doch immer vorzugsweise solches Wissen erfordernde Prüfung zu bestehen. — Die herzliche Begrüßung der beiden Kaiser in Ischl, die über jeden Zweifel weit hinausgehobene Friedensgarantie, die in dem Bunde der beiden mitteleuropäischen Großmächte liegt, kann bei aller Beruhigung, die sie gewährt, und bei aller Zustimmung, deren sie gewiß sein darf, doch nicht darüber täuschen, daß nicht alle Hoffnungen sich erfüllt haben, die im September 1879 an die Reise des Fürsten Bismarck geknüpft wurden. Eine rege zoll- und handelspolitische Einigung der befreundeten Staaten sollte die Allianz auch auf dem materiellen Gebiet zum Ausdruck bringen; in großen Umrissen wurde ein phantastisch schöner Plan gezeigt, der nur leider den einen Fehler hatte, daß er nicht zur Ausführung kam, vielleicht auch gar nicht dazu kommen konnte. Einstweilen behalfen sich denn also die engverbundenen Mächte noch immer mit dem Provisorium, und es hat nicht den Anschein, als ob dasselbe demnächst zum Definitivum werden sollte. Sagte der Abg. Delbrück nüchtern genug bei der Berathung des „Handelsübereinkommens" mit Oesterreich-Ungarn, daß dies das Aeußerste sei, was unter den gegenwärtigen Umständen zu erreichen wäre. So ist auch Alles still von etwaigen neuen Verhandlungen, und der Reichstag wird sich in seiner Frühjahrssession wieder damit zu beschäftigen haben, den Handelsvertrag vom 16. Dezember 1878, der schon einmal, am 1. Januar 1880, abgelaufen war und jetzt bis zum 30. Juni 1881 verlängert ist, aufs Neue zu verlängern. Das sind keine sehr angenehmen Aussichten, und es ist zudem ziemlich müßig zu untersuchen, wer die Hauptschuld an diesem Zustande trägt.

☐ **Berlin**, 12. August. [Reform der Aktiengesetzgebung. Genossenschafts-Wesen.] Die Reform der Aktiengesetzgebung wird von der Reichsregierung seit einer Reihe von Jahren vorbereitet, aber man kommt damit nicht recht weiter, vermuthlich, weil Konservative und Klerikale zu weit gehende, unklare und unerfüllbare Ansprüche auf eine Reaktionsarbeit machen. Mit der Revision der Aktiengesetzgebung soll auch die Revision des deutschen Genossenschaftsgesetzes verbunden werden. Dieselbe ist eine Reihe von Jahren hindurch durch Initiativanträge im Reichstage von Schulze-Delitzsch selbst angeregt, ja eine Reichstagskommission hat bereits 1876 ein von dem Genossenschaftsanwalt eingebrachte Gesetzesnovelle berathen. In den letzten Jahren hat Schulze-Delitzsch sich im Reichstage weiterer Anträge auf Revision des Genossenschaftsgesetzes enthalten, vermuthlich auch deshalb, weil sich in den konservativen und klerikalen Mehrheitsparteien, sowie im preußischen Ministerium eine den auf Selbsthülfe begründeten Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wenig wohlwollende, ja feindselige Strömung gezeigt hat, die mit der Aenderung unserer ganzen Wirthschaftspolitik in augenscheinlichem Zusammenhang steht. Die Angriffe auf die Genossenschaften stützen sich meist auf jene bekannten Fälle von Düsseldorf, Roßwein, Leubus, in denen durch betrügerische Verwaltung Genossenschaften schmählich zu Grunde gegangen und in Folge ihrer solidarischen Verhaftung zahlreiche Mitglieder die für bedeutende ungedeckt gebliebene Passiva aufzukommen hatten, in das größte Unglück gestürzt sind. Die Ursachen dieser Unfälle wurden nicht beachtet, — nicht die Menschen, sondern die Gesetze sollten daran Schuld sein, insbesondere sollte bei den Genossenschaften die Solidarhaft, wie bei den Aktiengesellschaften die beschränkte Haft, schädlich und verderblich sein. Die Genossenschaften selbst wehrten sich auf den allgemeinen Vereinstagen gegen schiefe Schlußfolgerungen. Es erklärte z. B. der danziger Vereinstag 1876 durch eine Resolution, daß er an der gesetzlichen Solidarschaft der Genossenschaften als der dem Wesen und den Aufgaben der Genossenschaften entsprechenden Rechtsbasis festhalte, übrigens der Zusammenbruch der Düsseldorfer Gewerbebank nur durch die gröbsten, trotz öffentlicher Warnung des Anwalts und der allgemeinen Vereinstage fortgesetzten Verstöße gegen die wichtigsten genossenschaftlichen Grundsätze in der Organisation wie in der Verwaltung der Bank, verbunden mit andauernder Theilnahmlosigkeit der Mitglieder in Wahrung der gemeinsamen Interessen herbeigeführt sei. Der vorjährige Vereinstag zu Stuttgart beschloß über einen Antrag des Meißener Kreditvereins, welcher bei Revision des Genossenschaftsgesetzes auch Genossenschaften mit einer auf eine bestimmte Summe beschränkten gemeinsamen Verhaftung der Mitglieder zuzulassen empfahl, zur Tagesordnung überzugehen, da die bei einzelnen Genossenschaften vorgekommenen schweren Unfälle lediglich durch Vernachlässigung der im Gesetze selbst gegebenen Schutzmittel, sowie durch ein den ersten Grundsätzen geordneter Geschäftsführung widersprechendes Gebahren und Nichtbeachtung aller desfallsigen Warnungen und Rathschläge entstanden seien. — In diesem Jahre ist nun die Frage wieder angeregt worden, auf dem in Meißen abgehaltenen sächsischen Unterverbandstage und auf besonders eifrige Vertheidigung des Professors Victor Böhmert, des Direktors des Dresdener statistischen Bureaus, ist mit 14 gegen 6 Stimmen eine ziemlich harmlose Resolution angenommen, wonach unter Anerkennung der Bedeutung des Prinzips der Solidarhaft der Anwaltschaft zur Erwägung anheimgegeben wird, ob sich nicht doch die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Solidarhaft unter gewissen Normativ-Bestimmungen empfehle, damit nicht diejenigen Genossenschaften, welche sich nicht mehr der unbeschränkten Solidarhaft unterwerfen wollen, gezwungen würden, sich in Aktiengesellschaften zu verwandeln. Diese Resolution giebt die Veranlassung zu einem auf dem bevorstehenden allgemeinen Vereinstag in Altona zur Verhandlung kommenden Antrag des Anwalts Dr. Schulze-Delitzsch, worin unter Bestätigung der alten Beschlüsse ausgesprochen werden soll, daß als die äußerste Konzession, die bei Revision des Genossenschaftsgesetzes zuläßig sei, die Erwägung der Frage sei, ob neben den auf unbeschränkter Solidarität beruhenden Genossenschaften noch eine zweite Klasse ebenfalls mit solidarer persönlicher, aber durch eine bestimmte Summe für jeden einzelnen Genossen begrenzter Haft zugelassen werden könne?

[Ausführung von Bauten für Rechnung des Staats.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf Grund der Allerh. Kab. Ordre vom 31. v. M. angeordnet, daß es der Einholung der ministeriellen Genehmigung und der Einreichung der Projekte und Anschläge zur Superrevision fortan nur noch für solche fiskalischen Neubauten und Reparaturen bedürfen soll, deren Kosten die Summe von 30,000 M. übersteigen. Ausnahmen sollen nur eintreten: a. Bei solchen Wasserbauten, deren Bedeutung in technischer oder rechtlicher Beziehung eine besonders weitgreifende ist, b. bei solchen Hoch- und Wasserbauten, bei denen nach dem Urtheile der technischen Mittelinstanzen besondere Schwierigkeiten vorliegen oder bei denen es sich um die Anwendung bisher unerprobter Konstruktionen o[…] Materialien handelt, und c. bei den Bauten von Kirchen und Kunstdenkmälern. — Diese Bestimmungen und Anordnungen, welche im Einverständniß mit sämmtlichen Ressort-Chefs getroffen sind, zielen, wie der Minister erklärt, darauf ab, die Berufsthätigkeit und Freudigkeit der den bautechnischen Lokal- und Mittelinstanzen angehörenden Beamten zu erhöhen, ihre Thätigkeit zu beleben und anzuregen, den Geschäftsgang zu erleichtern und zu vereinfachen, eine schnelle und sachgemäße Erledigung der Baugeschäfte und eine prompte Befriedigung der Bauunternehmer und Lieferanten herbeizuführen, und die, die materiellen Interessen, wie das Ansehen der Staatsbauverwaltung schädigenden Verzögerungen der Bauausführungen und schadet der Tüchtigkeit und Gediegenheit derselben möglichst zu beseitigen, mit einem Worte, die Lokal- und Mittelinstanzen selbständiger als bisher zu machen. Den Regierungen wird am Schlusse des Erlasses noch empfohlen, die Geschäftsführung der Baubeamten sorgfältig zu überwachen und auch darauf zu achten, daß dieselben durch Nebenbeschäftigungen ihren eigentlichen Berufspflichten nicht entzogen werden. Ebenso sind die Regierungs- und Bauräthe angewiesen, die Geschäftsthätigkeit der Lokalbaubeamten regelmäßigen Revisionen zu unterwerfen.

— [Aus Kissingen], 9. August, wird geschrieben: Zum ersten Male seit seiner Ankunft wurde am Freitag Abend Fürst Bismarck mit der Fürstin und dem Grafen Herbert im Kurgarten gesehen; es war aber schon 9½ Uhr und nur wenige Kurgäste bewegten sich noch in den Anlagen. Der Fürst meidet die Konzertmusik auch hier, weil sie ihn nervös erregt und er auch hier stark an Schlaflosigkeit leidet. Wie er durch die Musik erregt wird, das trat auch schon vor zwei Jahren bei seiner Begegnung mit Masella zu Tage. Dieser Nuntius ist Musikliebhaber und Musikverständiger und versäumte daher niemals die Kurkonzerte. Eines Tages empfing er den Besuch Bismarcks und wollte auch diesem den Genuß des zweiten Finale aus Donizetti's „Lucia" gönnen, der Fürst bat aber um Abkürzung und war nur durch die Rücksicht auf die anwesenden Damen veranlaßt, den Vortrag bis zu Ende zu hören.

— [Zu den Vorlagen für die nächste Session des Landtages] werden auch Entwürfe des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten gehören, welche den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolutionen bez. der Bildung eines Reservefonds der Staatsbahnverwaltung ꝛc. und die Bildung eines Landes-Eisenbahnraths betreffen. Die Regierung ist namentlich mit der Verwirklichung der letztgedachten Einrichtung einverstanden, bei welcher Mitglieder des zustehenden Ministerial-Ressorts, Delegirte beider Häuser des Landtages, sowie Vertreter des Handels und der Industrie mitzuwirken haben sollen.

— [Zum Nachfolger Hofmann's als Handelsminister] soll, wie die „Magd. Ztg." hört, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Bötticher ausersehen sein. Herr v. Bötticher, der sich einer besonderen Beliebtheit in Schleswig-Holstein zu erfreuen hat, ist persona gratissima beim Reichskanzler und verbindet mit großer Geschäftsgewandtheit jen[e] diplomatischen Fähigkeiten, die für die Regelung des Verkehrs unter den Bundesrathsmitgliedern durchaus nothwendig erscheine[n]. Er gehört zu den unbedingtesten Anhängern der neuen Zoll- un[d] Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers, an der er bekanntlich selb[st] als Mitglied der Zolltarif-Kommission des Bundesrathes un[d] des Reichstages den lebhaftesten Antheil genommen hat.

— [Zur Beschlagnahme von Postsendun[…]

Merkwürdige Wetten.

Fleißigen Zeitungslesern mußte es in letzter Zeit auffallen, wie ungemein häufig von eingegangenen Wetten unter Deutschen berichtet wurde, während doch der Hang zum Wetten nicht gerade im germanischen Blute liegt. Da las man zum Beispiel: In Heerdt wurde am verwichenen Sonntag Abend eine seltsame Wette geschlossen und sofort zum Austrag gebracht. Um ein halb 1 Uhr des Nachts machte sich der Eine der Wettenden direkt aus dem Wirthshause in Pantoffeln und mit langer Pfeife auf den Marsch nach Köln und am Montag Abend traf er in Heerdt wieder ein, versehen mit vierzehn Bescheinigungen aus den von ihm passirten Ortschaften, daß er den Weg von Heerdt nach Köln und zurück wirklich zu Fuße bewerkstelligt hatte, so daß er den Betrag der Wette, bestehend in 50 Mark, als gewonnen einstreichen konnte. — Nur wenige Tage später wurde aus Berlin gemeldet: Eine frevelhafte Wette wurde vor einigen Abenden in der Holzmarktstraße unternommen. Der neunzehn Jahre alte Sohn eines dortigen Hausbesitzers wettete um ein Achtel Bier, daß er aus dem ersten Stock auf den Hof hinabspringen und unversehrt unten ankommen wolle. Gegen den Einspruch einiger besonnener Freunde wagte er den Sprung, blieb aber am Boden liegen. Er hatte dabei nicht nur einen Beinbruch, sondern auch innere Verletzungen erlitten. — Eine weitere Neuigkeit, ebenfalls aus den jüngsten Tagen, bestand in Folgendem: „Bei dem Freunde Richard Wagners, Herrn Banquier Feustel in Bayreuth, lief ein Brief aus Nordamerika ein, welcher die Aufschrift trug: „An den Komponisten Herrn Richard Wagner in Europa". Bei Eröffnung des Schreibens fand sich eine höfliche Entschuldigung wegen der dem berühmten Meister verursachten Belästigung, der Brief sei nur die Folge einer Wette um 100 Flaschen Liebfrauenmilch, zu deren Mitgenuß Richard Wagner höflichst eingeladen sei. Sollte er aber persönlich zu erscheinen verhindert sein, so möge er die Güte haben, eine „fix und fertig beiliegende" Postkarte aufzugeben zum Zeichen für die Absender, daß der Brief seine Adresse richtig erreicht habe, denn darum handle es sich bei der Wette. Unterzeichnet war der Brief von zwei in Amerika lebenden Engländern.

Diese letztere Unterschrift benimmt uns alle Verwunderung. Der barocke Einfall sieht den Söhnen Albions ganz ähnlich und längst sind wir dergleichen Dinge von ihnen gewöhnt. England ist ja — wenn nicht die Wiege — so doch ganz bestimmt die eigentliche Heimath und die Hauptpflegestätte der Wetten, während sie im deutschen Volke nur selten und vereinzelt vorkommen und noch seltener sich über einen harmlosen Scherz hinaus versteigen.

Wie viel läßt sich von der Wettmanie der Engländer erzählen! Längst ist das Wetten bei denselben zum Nationalsport geworden, welcher in den mannigfachsten Spielarten auftritt und welchem zahlreiche Vollblutbriten ihr ganzes Leben widmen. Ebenso wie man in den Spielbädern Menschen antrifft, die keinen anderen Beruf kennen, als zu gewinnen und wieder zu verspielen, ebenso finden sich Tausende von zweifelhaften Gentlemen, die weiter nichts thun, als Wetten über Wetten einzugehen und damit ihr Vermögen fortwährend aufs Spiel zu setzen. Denn um Kleinigkeiten zu wetten, ist nicht Art des Engländers. Viele sind denn auch lediglich durch hohe Wetten reich und wieder arm und wieder reich geworden — oder umgekehrt. Bei jedem der zahlreichen Wettrennen in England kann man solche Wett-Helden in Menge sehen, und daß es wirklich Nationaleigenthümlichkeit, nicht vereinzelte Passion in England ist, das läßt sich ebenfalls bei solchen Gelegenheiten am besten beobachten, da giebt sich ein jeder dem Hochgenuß des Wettens hin, der nur über ein paar Silbermünzen verfügt, und dieser Sport wird mit einem Ernste betrieben, als handle es sich um Leib und Leben.

Wie Alles, so hat auch die Wette, vornehmlich die Wette in England, ihre Geschichte, eine Geschichte, in welcher sich die menschlichen Launen und Thorheiten oft recht drastisch wiederspiegeln. Es sei uns vergönnt, zur Unterhaltung des freundlichen Lesers hier Einiges daraus mitzutheilen.

Ein irländischer Maler, Mr. Gregor, von anscheinend schwacher Natur, klein und sehr schmächtig, wettete im Januar 1792 in London, einen Stier mit seiner bloßen Faust auf drei Schläge zu fällen. Natürlich entstanden unter seinen Genossen Zweifel, daß ihm dies gelingen werde, und dennoch, zum allgemeinen Staunen fiel der Stier wirklich schon auf den zweiten Schlag und der Maler gewann die Wette, die ihm vielleicht mehr einbrachte, als sein Pinsel. Daß übrigens sein Sieg nur auf einem Vortheil, vielleicht im glücklichen Treffen einer besonders empfindlichen Schädelstelle beruhte, versteht sich von selbst.

Gefährlicher war dagegen die Wette eines Londoner Bummlers, der im Jahre 1793 sich um fünf Schillinge anheischig machte, mit den Händen in die Speichen eines dahinrollenden Kutschenrades zu greifen und so ohne ein einziges Mal loszulassen, neben dem Wage[n] eine Viertelstunde einherzutraben. Es geschah und der Kerl gewann die Wette, ohne daß ihm ein Unfall passirt wäre.

Am 12. Mai 1841 ließ sich in Folge einer Wette um 10,000 Pfund Sterling der Schotte Bernard Cavanagh 11 Tag[e] lang ohne Speise und Trank in ein Zimmer einsperren un[d] wurde dabei von einem Arzte und Advokaten beständig bewacht. Er setzte es wirklich durch und gewann die Wette, magerte dabei aber so ab, daß er noch Monate hinterher einem Skelett glich. Dr. Tanners verwegene Hungerwette, von welcher jetzt al[le] Zeitungen berichten, ist demnach nicht die erste ihrer Art.

In China besteht bekanntlich eine der vielen Todesstrafe[n] in der Entziehung des Schlafes, die sich gewöhnlich in etw[a] zehn Tagen tödtlich erweist. Fünf junge Belgier kamen im Ju[…] des Jahres 1873 auf die wahnwitzige Idee, dasselbe Experiment an sich zu versuchen. Sie wetteten, daß sie sieben Tage la[ng] wach bleiben würden, unter der Bedingung, daß sie alle möglichen Mittel anwenden dürften, sich Unterhaltung zu schaffen, um de[n] Schlaf abzuwehren. Demzufolge theilten sie die Zeit folgendermaßen ein: Die Nacht wurde mit Tanzen und Kaffeetrinken verbracht, während des Tages ritten sie, fochten oder schossen nach der Scheibe, wobei sie jede Stunde Kaffee tranken. Un[d] das Resultat? Einer dieser jungen Leute gewann die Wett[e], verlor aber 25 Pfund an Körpergewicht; zwei konnten si[ch] nachdem sie 130 Stunden wach gewesen, des Schlafes ni[cht] mehr erwehren und entschlummerten; einer wurde von b[…] Lungenentzündung befallen und der Fünfte wurde vom Schla[f] übermannt, während er zu Pferde saß, er fiel herunter und br[ach] einen Arm.

Solchen Auswüchsen des tollsten Uebermuths gegen[über] scheinen selbst manche echt englische Wetten wie harmloses Kinderspiel, z. B. die folgende kulinarische aus dem Jahre 186[…] Damals wetteten in Dieppe ein Amerikaner und ein Engländer um die Lösung der Frage, ob aus Eiern oder Kartoffeln ein[e] größere Anzahl verschiedener Gerichte herzustellen sei. D[er] Amerikaner verfocht die Eier, der Engländer die Kartoffeln. A[ls] es zum Austrage kam — es handelte sich um 1000 Dollars — gewann der Amerikaner, indem er ein Gericht mehr aufgebracht hatte, als sein Gegner, und zwar im Ganzen 103 Eierspeisen. Die letzte bestand beiläufig bemerkt, aus geschlagenen Eiern au[f] Wildschwein-Purée.

gen in Breslau.] Wie die „Volksztg." mittheilt, ist das Breslauer Landgericht zur Ueberzeugung gekommen, daß die von ihm angeordnete und vom königl. Amtsgericht ausgeführte Maßregel bezüglich der Beschlagnahe von Postsendungen mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Uebereinstimmung steht, und hat dieselbe demgemäß aufgehoben. Der Buchhandlung von H. Zimmer u. Co. ist auf eine wiederholte Beschwerde folgender Bescheid zugegangen:

Breslau, den 6. August. In der Anlage erhalten Sie Ausfertigung des auf Grund Ihrer Beschwerde vom 8. Juli cr. ergangenen Beschlusses der Ferien-Strafkammer des königlichen Landgerichts mit dem Bemerken, daß hiernach die gegen Sie verfügte Beschlagnahme aufgehoben wird. Königliches Amtsgericht. Beyer, Gerichtsschreiber i. V. Beschluß. 1) Aus den Stellen des § 99 der Strafprozeß-Ordnung a. der an den Beschuldigten gerichteten Briefe ꝛc., b. daß sie von den Beschuldigten herrühren oder für ihn bestimmt sind und daß ihr Inhalt für die Untersuchung Bedeutung habe, folgt, daß die Beschlagnahme nur einen Theil einer bereits thatsächlich gegen eine bestimmte Person schwebenden Untersuchung bilde mit der letzteren stehe und falle, cfr. auch Anmerkung 4. und 5a. in Loewe's Kommentar zum cit. Paragraphen, deshalb erscheint die fragliche Beschlagnahme im Falle des § 42 des Straf-Gesetzbuchs], unter Anderem also auch in den analogen Fällen des Verbietens und der Beschlagnahme von Schriften auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 unzulässig. Da aber der Nachweis nicht erbracht ist, gegen welche bestimmte Person und an welchem Gericht die Untersuchung schwebe, so wird die Beschwerde für begründet erachtet. Breslau, den 29. Juli 1880. Königliches Landgericht. Die Ferien-Strafkammer. Ausgefertigt: Breslau, den 29. Juli 1880. Königliches Land-Gericht. Die Ferien-Strafkammer. Püschel, Gerichtsschreiber.

Unterm 14. Juli war von demselben Landgericht dieselbe Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Dem Sozialdemokraten Kräcker, gegen den möglicherweise eine Untersuchung schwebt, von der er aber nichts zu wissen behauptet, ist noch unter dem 9. August vom Amtsgerichte ein Brief zugestellt worden, der gerichtlich beschlagnahmt war.

— [Der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Dr. Friedrich Oetker], der seit einigen Wochen im hiesigen Augusta-Hospital krank darnieder liegt, will jetzt, wie aus seinem Wahlkreise, der hessischen Grafschaft Schaumburg, geschrieben wird, seine beiden Mandate niederlegen.

— [Ueber die deutschen Beamten in türkischen Diensten] schreibt man der wiener „Presse" aus Konstantinopel: „Im Finanzministerium beklagt man sich über die onerosen Verträge, welche zu Gunsten der siebzehn deutschen Funktionäre gemacht wurden, welche an der Regenerirung der Türkei arbeiten sollen. Herr Wettendorf speziell hat bereits 500 Lire (?) bezogen. Der Finanzminister wurde ausdrücklich beauftragt, den deutschen Funktionären zu sagen, „sie würden regelmäßig bezahlt werden, aber je weniger sie arbeiten würden, desto besser würde es sein". Niemand hier ist im Unklaren, daß der Sultan sich die Deutschen kommen ließ, um die Bildung einer internationalen Finanzkommission abzuwenden; Jedermann weiß auch, daß Ausländer, sie mögen so geschickt sein als nur immer denkbar ist, nie im Stande sein werden, das finanzielle Chaos der Türkei zu entwirren." Wir fügen hieran eine Meldung der „Köln. Ztg.", wonach von den in türkische Dienste tretenden deutschen Beamer drei mit der Reorganisation der Gerichtshöfe sowie der Ministerien für Handel und Finanzen betraut werden. Sechs deutsche Offiziere sollen in der Armee, und zwar drei bei der Infanterie, je einer bei der Kavallerie, Artillerie und dem Geniekorps, Verwendung finden. Außerdem soll noch ein Offizier bei der Marine angestellt werden und einer als Ober-Ingenieur für Brücken, Landstraßen- und Eisenbahnbau in Beschäftigung treten.

— [Der schleswig-holsteinsche Handelsverein und der Zollanschluß Altonas.] Bemerkenswerth sind die Beschlüsse, welche die Generalversammlung des schleswig-holsteinschen Handelsvereins bezüglich der projektirten Aufnahme Altona's in den Zollverein gefaßt hat. Dieselbe hat sich nämlich dahin ausgesprochen, daß den Handels- und Gewerbetreibenden der Provinz mannigfache große Nachtheile aus dem Zollanschlusse Altona's, besonders aber Hamburg's entstehen würden. Die Konkurrenz, die dadurch dem schleswig-holsteinischen Handel entstehen würde, wird nahezu als eine erdrückende bezeichnet. Die Generalversammlung beauftragt daher den Vorstand mit Abfassung einer in diesem Sinne lautenden Petition an den preußischen Finanzminister. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Hamburg benachbarten Länder und Provinzen, namentlich aber Hannover, ähnliche Schritte unternehmen möchten.

— [Der Swine-Haff-Kanal.] Wir lesen in der stettiner „Ostsee-Ztg.": Die „Kaiserfahrt" (der kaseburger Durchstich) ist jetzt nach 5jähriger Arbeit mit einem Aufwande von ca. 3 Millionen Mark vollendet worden und soll, wie früher schon berichtet, am 20. d. M. (ohne besondere Festlichkeiten) dem Verkehr übergeben werden. Dieser Kanalbau gehört zu den größten Wasserbauten, welche in unserer Provinz ausgeführt sind; er hat mancherlei Hoffnungen rege gemacht, die vielleicht nicht alle erfüllt werden, er hat aber auch manche Gegner gefunden, welche ihm mehr oder weniger die Vortheile absprechen, die er unserem Seeverkehr bringen soll. Erst die Erfahrung kann lehren, wie es mit der Berechtigung dieser Hoffnungen und Befürchtungen steht. Inzwischen wird es doch von Interesse sein, motivirte Ansichten über die voraussichtliche Bedeutung des Kanals zu hören. Von nautisch-sachverständiger Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „Der kaseburger Durchstich (Kaiserfahrt) ist aus dem Grunde gestochen, um das sich nach allen möglichen Richtungen krümmende Fahrwasser in der Swine zu vermeiden, und weil Versandungen in den Krümmungen desselben eintreten, wie z. B. bei Lognitz Ort ꝛc., woselbst das Fahrwasser vor nicht langer Zeit während eines NO-Sturmes von 16 bis auf 10 Fuß verflacht wurde. Wie das Fahrwasser in der Swine und der Kaiserfahrt jetzt gelegt ist, kann eine so plötzliche Verflachung nicht statthaben, sondern eine solche kann nur allmählich vor sich gehen. Durch das Gradelegen des Fahrwassers von Swinemünde nach dem Haff ist dasselbe freilich um $1^1/_4$ Meile verkürzt, was indessen nebensächlich ist, die Hauptsache ist dabei aber, daß es um 1 Fuß vertieft worden ist. Nachdem einige unbedeutend flache Stellen in der Oder aufgeräumt sein werden, was jedenfalls noch in diesem Jahre geschehen wird, haben wir von Swinemünde bis hier eine Fahrwassertiefe von 17 Fuß, also 1 Fuß mehr wie früher."

— [Der päpstliche „Osservatore Romano"] dementirt in sonderbar ärgerlichem Tone das Gerücht, demzufolge die bei dem Mommsen'schen Brande zu Grunde gegangenen vatikanischen Handschriften dem deutschen Gelehrten angeblich von dem Kardinal Hergenröther anvertraut wurden. Daß vatikanische Handschriften bei dem Brande vernichtet wurden, wird nicht in Abrede gestellt; dagegen heißt es: „der zweite Theil der betreffenden Notiz ist falsch. Der Eminentissimo Bibliothekar des Vatikans hat Herrn Mommsen keinerlei Codex oder sonstige Handschrift anvertraut; er hat nie in Beziehung zu Herrn Mommsen gestanden, den er nicht einmal kennt. So schreibt man heutzutage Geschichte." Da der Kardinal Hergenröther schon seit Monaten in Eichstedt resp. in Würzburg verweilt, so dürfte das hochnasige Dementi wohl nicht von ihm ausgegangen sein.

— [Verwaiste Pfarreien.] Bis zum Anfang August waren in den preußischen Diözesen verwaiste Pfarreien: In Köln 186, in Posen-Gnesen 127 in Ermland 23, in Köln 41, in Breslau 150, in Hildesheim 27, in Münster 106, in Trier 191, in Limburg 30, in Paderborn 106, in Fulda 14, in Freiburg (Hohenzollern) 14, dazu kommen noch andere erledigte Vikar- und Seelsorgerstellen. Aus einzelnen Bezirken treffen bereits Meldungen ein, wonach eine Anzahl Geistlicher auf Grund der betr. Bestimmungen des neuen Kirchengesetzes die seelsorgerischen Amtshandlungen wieder aufnehmen.

— [Auch die deutschen Bergleute] wollen nach dem Vorbilde anderer Berufsklassen ihren „Tag", ihren Kongreß haben. Es hat sich ein Komite gebildet, welches zu einem „Allgemeinen deutschen Bergmannstage" die Einladungen zu erlassen im Begriff steht. Die Versammlung soll in Kassel, in der Zeit vom 6. bis 9. September stattfinden. Auffallen muß es allerdings, daß es dieser Stand noch nicht zu einer öffentlichen Bethätigung seiner engen Zusammengehörigkeit gebracht hat, während beispielsweise die französischen Fachgenossen ihre gemeinsamen Bestrebungen sehr wohl in Organisationen und Kongressen zu wahren wissen. Ein bescheidener Versuch derartigen gemeinsamen Arbeitens auf Wanderversammlungen ist übrigens auch in Deutschland (einschließlich Deutsch-Oesterreichs) zur Zeit der Wiener Weltausstellung gemacht worden, derselbe mußte aber wegen mangelnder Betheiligung als wenig erfolgreich angesehen werden.

— [Die Ueberschwemmungen in Oberschlesien.] Nachdem das Ueberschwemmungsgebiet in Oberschlesien zum größten Theil von der Fluth verlassen ist, tritt der gewaltige Schaden, den das Hochwasser hervorgerufen hat, deutlich zu Tage. Wie aus den Mittheilungen der „Ratibor-Leobschützer Zeitung" und des „Oberschl. Anz." hervorgeht, ist das Bild der Verwüstung, welches sich jetzt in den von der Ueberschwemmung betroffenen Ortschaften wie auf den Feldern darbietet, ein schreckenerregendes. Am meisten soll — nach diesen Berichten — die Ortschaft Olsau gelitten haben, da dieselbe von beiden Seiten sowohl von der Oder wie von der Olsau gefaßt wurde. „Hier hat sich," — so äußert sich die „R. L. Ztg." — — „der Aufschub der Regulirung der Einmündungsstelle der Olsau in die Oder fürchterlich gerächt. Die Wassermassen beider Flüsse fließen rechtwinklig auf einander und traten auf eine geradezu unglaubliche Weise aus ihren Ufern, so daß die Feldmarken von Groß-Gorzütz und Belschnitz, ja die drei Viertelmeilen entfernten und am Berge belegenen Ortschaften Rogau und Bluschczau auf das Entsetzlichste mitgenommen wurden. . . . Von der furchtbaren Gewalt des Stromes kann man sich einen Begriff machen, wenn man bei Olsau ein auf der Kopitauer Feldmark belegenes Weizenfeld betrachtet, auf welchem die Frucht so an den Boden gepreßt ist, daß kaum hier und da eine einzelne Aehre hervorragt. Ein mit einigen Garben beladener Erntewagen steht bis über die Achse im angeschwemmten Schlamm, der 3 bis 4 Fuß hoch die Felder bedeckt. Die Häuser, welche von der Ueberschwemmung betroffen wurden, sind so verpestet, daß in ihnen des Bleibens nicht ist; in 21 von 23 besuchten Wohnungen sind die Oefen eingefallen. Alle Brunnen sind so mit Morast gefüllt, daß sie mittelst des Saugschlauches der Feuerspritzen ausgepumpt werden müssen, um Krankheiten vorzubeugen. In Olsau steht das Wasser 4 Fuß hoch in den Scheunen, so daß auch das eingebrachte Getreide verloren ist, denn es fehlt selbst an Platz, um die nasse Frucht zu trocknen, so daß man sie an Zäunen und auf den Dächern ausbreitet. Die Tennen sind ein Sumpf. In Zabelkau sind über 100 Morgen überschwemmt, am meisten haben die kleinen Leute, die Pächter des Pfarrackers, gelitten. Roschkau, Kreuzenort und Lapatsch sind gänzlich überschwemmt. Von den Groß-

---

Eine der merkwürdigsten und sinnreichsten Wetten war folgende: Ein Engländer versicherte, er wolle auf einem öffentlichen Platze in Paris gute, harte Thaler um einen geringen Preis zum Verkaufe feilbieten, und kein Mensch würde sie ihm abnehmen wollen. Er ging denn auch mit einem Sacke, worin 200 neue blanke Thaler waren, volle zwei Stunden auf dem Pont neuf hin und her, bot seine Thaler, das Stück zu 24 Sous aus und — ward am Ende nicht mehr als drei los, die ihm eine einfältige, alte Frau abkaufte. Alle Welt hielt eben die Münzen für werthlose Nachbildungen.

Sehr häufig sind die Wetten auf Lieferung von Arbeiten innerhalb einer verhältnißmäßig kurzen Frist. Einige davon sind sogar berühmt geworden. So wurde u. a. infolge einer solchen Wette in Lancaster, Pa., 1873 ein ganzes 2 Stock hohes Gebäude binnen vierzehn Stunden aufgebaut. Die Materialien waren alle bereit, und gegen 100 Arbeiter begannen den Bau des Morgens um 6 Uhr. Das Haus war 20 Fuß breit und 30 Fuß tief und enthielt 8 Wohnzimmer. Um 2 Uhr 30 Minuten verließen die Maurer den Bau, und Zimmerleute, Glaser, Schlosser ꝛc. traten an ihre Stelle, um bis 8 Uhr Abends weiter zu arbeiten, zu welcher Zeit das vollkommen fertige Gebäude übergeben wurde. Das Haus war in der That „fertig" und die Wette gowonnen; jedoch wissen wir nicht anzugeben, wie lange es gehalten hat.

Aehnlich ist der folgende Fall. Im Jahre 1811 wetteten zwei reiche Bürger von Newbury um 100 Guineen, daß in der Zeit von zwölf Stunden so viel Wolle, als zu einem Männeranzug nöthig sei, geschoren, gewalkt, zu Tuch verarbeitet, gefärbt und in ein Kleid verwandelt werden könne. Diese Wette wurde gewonnen, und wenn auch der schließlich zu Stand gebrachte Anzug noch so primitiv ausgefallen sein mochte, so blieb das Ergebniß doch merkwürdig, zumal die vorgeschriebene Zeit nicht einmal ganz aufgebraucht wurde. Um 8 Uhr Morgens wurden die Schafe geschoren und um 9 Uhr Abends trug der Wetter, Mr. John Throckmorton, schon das dunkelblau gefärbte Gewand auf dem Leibe.

Jede staatliche Neuerung, jede ephemere Erscheinung stachelt in England die Wettlust an, und fehlt es ja an einem äußeren Anlaß, so giebt es erfinderische Köpfe genug, interessante Wettobjekte zu erfinden. Als im Londoner Postwesen die Poststamps zuerst eingeführt wurden, gab es sofort zwischen zwei Offizieren eine große Wette um erhebliche Summen, die dem von ihnen zufallen sollten, der zuerst so viele gebrauchte Poststamps gesammelt haben würde, daß man damit ein Zimmer von mäßiger Größe zu tapezieren im Stande sei. Kaum war dies bekannt geworden, so betheiligte sich alle Welt für die eine oder andere der beiden Parteien, und dies fand, sowie alles Whimsige und Funnige in England sogleich außerordentliche Nachahmung. Andere Herren wetteten, Damen wetteten, Schulkinder wetteten. Die Schwestern sammelten für die Brüder, die Freunde für die Freunde, kurz die gesammte Bekannt- und Verwandtschaft betheiligte sich eifrigst an dem großen Werk, Poststamps aufzutreiben. In den Bureaus und Komptoirs, wo ein starker Briefverkehr waltet, entwickelten sich förmliche Eroberungszüge und Erstürmungen um solche Poststamps und in Zeitungen wurden die Leute öffentlich aufgefordert, an der Sammlung mitzuwirken. Daß bei einem solchen Massen-Aufgebot der Erfolg dem Eifer nicht fehlen konnte, ist kein Wunder, haben doch bei den Engländern alle solche Spielereien eine Wichtigkeit, wie sie anderwärts selbst bedeutenden und wahrhaft gemeinnützigen Unternehmungen nicht beigelegt wird.

Uebrigens ist das durchaus nicht blos in neuerer Zeit der Fall. Im vorigen und vorvorigen Jahrhundert grassirte die Wettsucht unter den Engländern mindestens ebenso wie heutzutage, und die Gegenstände, um die man früher wettete, gaben denen der Gegenwart an Verschrobenheit nichts nach. So bildete vor etwa 100 Jahren in London eine Wette das Tagesgespräch, die in nichts Anderem bestand, als daß ein vornehmer Kostgänger des lieben Hergotts sich verbindlich gemacht hatte, seinem Freunde X. 1000 Guineen zu zahlen, wenn er einen Menschen ausfindig mache, der eine Katze mit Haut und Haar zum Frühstück verzehre, ohne daß das Fleisch gekocht oder gebraten würde.

Der arme Kerl, der diese unmenschliche Mahlzeit für ein Stück Geld vertilgte, fand sich, und die Wette war gewonnen. Mancher Leser wird sich nun geneigt fühlen, zu glauben, so etwas sei nur in England möglich. Allein er irrt. In Kaiserslautern ist erst im Inni dieses Jahres ein ähnlicher Fall vorgekommen. Wie die Tagesblätter berichteten, wettete daselbst der Dachdecker P. um zehn Liter Bier, daß er es fertig bringe, einer Ratte den Kopf abzubeißen. Die Wette wurde eingegangen, eine große Ratte herbeigeschafft und P. biß derselben wirklich mit einem Ruck den Kopf ab. Eine weiter angebotene Wette, das eklige Thier zubereitet zu genießen, wurde indeß nicht angenommen, da man die Ueberzeugung gewonnen, daß der kühne Dachdecker auch das letztere vollbracht haben würde.

(Schluß folgt.)

---

* **Aus Rußland** kommt die Kunde von wichtigen anthropologischen Funden. Im Sommer des Jahres 1878 wurden beim Graben der neuen, zwischen den Flüssen Wolchow und Swir um den Ladoga-See herumführenden Kanäle der Schädel eines Menschen und verschiedene Geräthe aus Stein nnd Knochen aufgefunden. Professor Jeostranzew in Petersburg, durch den diese Arbeiten leitenden Ober-Ingenieur darauf aufmerksam gemacht, besuchte die Kanäle seit Anfang vorigen Jahres wiederholt, wobei es ihm möglich wurde, den Charakter der Ablagerungsschichten, in denen diese Funde vorkamen, zu bestimmen und eine große Menge Knochen und Schädel von Menschen und Thieren, von Pflanzenresten und Geräthen aus Knochen und Stein von dort mitzubringen. Alle diese Gegenstände wurden in einer Tiefe von 1,7 bis 8 Faden unter dem Wasserspiegel des Ladoga-Sees in Sand- und Torfschichten angetroffen. Der Torf ist dort zweierlei Art: der tieferliegende aus der Waldvegetation entstanden, der obere angeschwemmt. Dank der konservirenden Eigenschaft des Torfs haben sich alle jene Sachen sehr gut erhalten. Auch ganze Bäume und mitunter wahre Riesen finden sich. Im verflossenen Jahre wurden die Nachforschungen speziell am neuen Ssiaß'schen Kanal fortgesetzt. In West-Europa kannte man bis jetzt nur 40 Exemplare menschlicher Ueberreste aus der Steinperiode, obgleich die Funde der der Thätigkeit des Menschen angehörenden Gegenstände aus jener Periode sehr zahlreich sind. In Rußland hat bis jetzt nur Graf Uwarow einen Menschenschädel aus der Steinperiode am Ufer der Oka nahe bei dem Dorf Wolossowo aufgefunden. Der Fund des Prof. Jeostranzew besteht gegenwärtig aus acht ganzen Schädeln, darunter einer mit allen Zähnen und mit der unteren Kinnlade und einer mit unversehrtem Oberkiefer und sogar mit wohl erhatenem Nasenbeine. Außerdem sind auch einzelne Theile der Schädel und Kinnladen von weiteren 6 Menschen aufgefunden. Die Reste sind sehr eigenthümlicher Natur, besonders fällt die starke Abreibung der Zähne auf, was auf die Härte der Nahrungsmittel hindeutet, welche der Mensch jener Periode genoß. Zugleich mit den Knochen der Menschen fanden sich auch steinerne und knöcherne Geräthschaften. Die Eleganz in der Bearbeitung und der Politur des Steins ist auffallend; einige dieser Geräthe sind von sehr großen Dimensionen, andere wieder klein. Die Geräthe aus Knochen sind besonders zahlreich (gegen 60). Es sind Messer, Speere, Nadeln u. dergl. Außer den erwähnten Gegenständen fanden sich Schädel und Knochen von Thieren, und zwar am zahlreichsten vom Elenn, von dem auch Theile des Skeletes angetroffen wurden. Auch Geweihe, Hörner und Knochen des Auerochsen, des Rennthiers, des Wildschweins, Bibers, Bären, Zobels, Wolfs, Fuchses, des Seehunds, der Seeotter, Reste von Vögeln und zahlreiche Ueberbleibsel von Fischen wurden gefunden. Von Hausthieren zeigten sich nur die Knochen des Hundes. Unter den Pflanzenresten sieht man Eichen, Birken, Erlen, Haselnuß, Kiesern und Fichten. Am häufigsten findet sich die Eiche, die offenbar riesige Dimensionen erreichte.

grundbesitzern ist Graf Saurma auf Tworkau am härtesten betroffen, dessen Schaden übersteigt 60,000 M." — In einem die Folgen des Hochwassers beleuchtenden Artikel wird erwähnt, daß die Errichtung von Baracken sich als dringend nothwendig erweist. Binnen Kurzem würden der Typhus und ansteckende Krankheiten ausbrechen, falls die Leute in den vom Wasser durchzogenen, mit Schlamm gefüllten Wohnungen verbleiben sollten. Auf den Bodenräumen könnten die Hausbewohner auch nicht ihr Lager aufschlagen, da diese Räume meist dunkel und zudem jetzt mit Ackergeräth und anderen Gegenständen gefüllt wären. — Von den bei der Ueberfluthung unter Wasser gesetzten Häusern sind nach Ablauf des Wassers mehrere eingestürzt; auch größere Gebäude sind so beschädigt, daß sie zumeist zusammenbrechen. Sehr viele Häuser müssen gestützt werden, um sie vor weiterem Schaden zu schützen. Die Dämme, Ufer und Uferpfade sind allerwärts schwer beschädigt, Stege und Brücken an vielen Stellen demolirt, Wege und Straßen aufgewühlt.

Danzig, 11. August. [Seeminen-Uebungen.] Die „D. Ztg." meldet: Die zur Abhaltung dreiwöchentlicher Seeminen-Uebungen nach Memel kommandirte 3. Kompagnie des hiesigen Pionier-Bataillons unter Führung des Hauptmanns Petri ist am Sonntag Vormittag mit der Eisenbahn in Memel eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 11. August. [Der Plan des gestern in Cherbourg gehaltenen Nachtfestes der Flotte] war die Vertheidigung gegen die Torpedoschiffe, welche einen Angriff machten. Sämmtliche Kriegsschiffe gaben Feuer aus allen Batterien; die Marine-Infanterie schoß mit Gewehren und Revolvern; die Einrichtungen zur Entdeckung der Torpedo's warfen Licht auf 4 km Entfernung, die Häuser erzitterten bei dem Donner der Geschütze, dessen Lärm von dem Echo der Berge verstärkt wurde. Als die drei Präsidenten diesen Morgen 7½ Uhr die Seepräfektur verließen, bildeten die Truppen Spalier. Die Volksmenge rief wieder ihr begeistertes: „Es lebe die Republik! Es lebe Grévy, Gambetta und Say!" Der Admiral Ribourt nebst den übrigen Behörden erwarteten Grévy auf dem Bahnhofe. Grévy gab Allen und auch dem Admiral die Hand. Der Bahnzug fuhr unter Lebehoch auf die drei Präsidenten ab. In Carentan, wo der Zug einige Minuten Halt machte, erfolgte ein warmer Empfang sämmtlicher Maires der Umgegend, und viele Landleute hatten sich eingefunden. Der Maire und der Pfarrer des Ortes richteten Reden an Grévy. Die drei Präsidenten trafen heute um 3¼ Uhr auf dem Bahnhofe von St. Lazare ein, wo der Sekretär Grévy's, Duhamel, und mehrere andere Beamte warteten. Die Anwesenden grüßten ehrerbietig, ohne jedoch ein Lebehoch auszubringen. In der Umgebung des Bahnhofes mochten etwa 1000 Personen versammelt sein. Als die drei Präsidenten aus dem Bahnhofe traten, ertönten Hochrufe auf die Republik, auf Grévy, Say und Gambetta. Das Hoch auf Gambetta wurde am zahlreichsten vernommen. Gambetta grüßte fortwährend und erregte große Begeisterung. Als die drei Wagen auf dem Boulevard Haußmann an der Ecke bei den Magazinen des Printemps anlangten, ertönten neue Lebehochs auf Gambetta. Aus Cherbourg wird telegraphirt: Als Admiral Ribourt nach Grévy's Abreise vom Bahnhofe zurückkam, wurde er von der Volksmenge mit stürmischen Rufen: „Es lebe die Republik!" begrüßt.

— [Der vielbesprochene Toast,] den Gambetta auf dem Vereinskommers der Handlungsreisenden in Cherbourg ausgebracht hat, war die Antwort auf eine Ansprache des Deputirten La Vieille, der u. A. zu Gambetta gesagt hatte: „Wir konzentriren auf Sie mehr denn je unsere Hoffnungen . . . . . So lange Sie am Steuerruder stehen, können wir ruhig sein." Hierauf antwortete nun Gambetta im Wortlaute Folgendes:

„Meine Herren, ich bin von den Worten, die soeben geredet sind, und von Ihren Beifallsäußerungen sehr gerührt. Mein Kollege und Freund, Herr La Vieille, sprach davon, mir einen Tribut der Bewunderung darzubringen. Gestatten Sie mir, gegen Worte zu protestiren, die nicht für einen Lebenden bestimmt sein können. Was ich — nicht in der Aera der Kämpfe, denn diese sind vorüber, sondern in der Aera der Schwierigkeiten, die ich vor zwei Jahren ankündigte — nöthig habe, das ist Ihre Zuneigung und Ihr Vertrauen. (Beifall.) Diese Erklärungen, die sonst überflüssig gewesen wären, sind durch die Umstände nothwendig geworden. Ich habe niemals vergessen, wer ich bin, woher ich komme, woraus ich hervorgegangen bin, wohin ich gehe. Ich bin aus den bescheidensten Reihen der Demokratie hervorgegangen und gehöre ihr ganz und gar an. (Lang anhaltender Beifall.) Weder in den Stunden des Unglücks (1870—1871), deren Sie Erwähnung gethan haben, noch in der gegenwärtigen Zeit habe ich nach der Diktatur getrachtet. Ich will auf meinem Platze und in meiner Stellung weiter nichts sein als ein Diener der Demokratie. (Lang anhaltender Beifall.) Als ich vor zehn Jahren nach Cherbourg kam, erfüllte ich eine heilige Pflicht; wir versuchten damals die Kräfte des Vaterlandes zu sammeln zu einer letzten Anstrengung; das Glück hat sich von uns abgewendet und seit zehn Jahren ist uns kein Wort entschlüpft, welches als Prahlerei oder Uebermuth ausgelegt werden könnte. Es ist Sache der Völker, sich zu ihren eigenen Herren zu machen; niemals dürfen sie sich bittend an Persönlichkeiten wenden; sie nehmen wohl die Mitwirkung von Personen an, aber sie akzeptiren nicht ihre Herrschaft. (Bravo, Bewegung.) Wenn die Völker von Schicksalsschlägen getroffen werden, dann ist es ihre Pflicht, ruhig, klug und versöhnlich zu warten. Wir oder unsere Kinder können hoffen, daß dem Rechte Genugthuung geleistet und der Verlust wieder eingebracht werde, denn die Zukunft untersagt diese Wiederherstellung Niemandem. (Lang anhaltender Beifall.) Ich will noch mit zwei Worten auf einen hierauf bezüglichen Vorwurf antworten. Man hat die leidenschaftliche Verehrung angegriffen, welche gewisse Staatsmänner für die Armee haben, die heute alle nationalen Kräfte, das reinste Blut Frankreichs enthält. Man wirft ihnen vor, zu viel Zeit auf die Beobachtung der Fortschritte dieses Standes zu verwenden. Es ist kein kriegerischer Geist, welcher diese Verehrung einflößt, sondern die Nothwendigkeit, das tiefgefallene Frankreich emporzurichten und es stark und mächtig zu erhalten. (Bravo!) Aus diesem Grunde schlagen unsere Herzen für die Armee; blutige Abenteuer sind nicht unser Ideal. Das was von Frankreich noch übrig ist, soll ganz bleiben. Wir müssen auf die Zukunft rechnen können, um zu erfahren, ob es eine Gerechtigkeit giebt, die da kommt, wenn ihre Stunde geschlagen hat. (Lang anhaltender Beifall!) Auf diese Weise erwirbt man sich die Anwartschaft, sich wieder zu erheben, gewinnt man die wahrhaften Palmen vor der Geschichte; das engiltige Urtheil wird von ihr über die Männer und die Dinge gefällt. Bis dahin sind wir Lebende, man ist uns nur den gleichen Antheil an Sonne und Schatten schuldig; das Uebrige kommt von selbst. (Bravos.) Meine Herren! Ich danke Ihnen. Ich bitte Sie, Ihren Bürgern zu sagen, in welchem Geiste wir zusammengekommen sind, und in welchem Geiste wir uns wiederfinden werden.

Belgien.

Brüssel, 11. August. [Die belgischen Bischöfe. Von der Expedition in Zentralafrika. Die Ultramontanen über Frère-Orban.] Die Bischöfe der sechs Diözesen Belgiens haben, wie das „Journal de Bruxelles" meldet, bei ihrer jüngsten Zusammenkunft sich dahin geeinigt, daß einer Betheiligung der katholischen Universität Löwen an dem patriotischen Feste des 16. August nichts im Wege stehe. — Von der belgischen Expedition in Zentralafrika ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß die beiden zu ihr gehörigen Engländer, Kapitän Carter und Cadenhead, auf Befehl des Königs Mirambo in Mpimbwe ermordet worden sind. Popelin befand sich am 10. Juli mit Van den Houvel, Burdo und Roger in Tabora; Gambier war in Karema geblieben. — Der „Osservatore Romano", offiziöses Organ des Vatikans, läßt sich von hier schreiben: „Frère-Orban findet bei Hofe eine eisige Aufnahme: König Leopold, gewöhnlich so vorsichtig, verhehlt ihm durchaus nicht seine Unzufriedenheit. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern haben sich gegen den König Leopold über Frère-Orban sehr ungünstig geäußert, der sich so als ein Sühnopfer der Revolution zerschmettert sieht. Die Katholiken ziehen sich von seiner Person zurück; ganz Europa verurtheilt seine falsche Politik, in welcher Schurkerei (fourberie) und Böswilligkeit sich verschworen haben. Nicht nur der Minister wird davon betroffen, der Mensch selbst ist in allgemeine Verachtung getaucht" u. s. w. Die Ultramontanen lesen so etwas gern und den Liberalen macht es auch weiter keine Schmerzen, wenn sie so erfahren, was alles zusammengelogen wird.

Großbritannien und Irland.

London, 10. August. [Sorgen um Afganistan.] Man ist hier betreffs Afganistans durchaus nicht ohne Sorge. Mag das Ministerium im Ober- und Unterhause auch noch so große Zuversicht bezüglich der angeblichen Weisheit des angeordneten Rückzuges von Kabul an den Tag legen, im Lande herrscht trotzdem das Gefühl, daß dieser Rückzug ein unzeitiger ist, und in Indien ist alles einig in der traurigen Prophezeiung, daß er sich bitter rächen werde. Militärs äußern überdies schwere Bedenken über die Vorrückung des Generals Roberts nach Kandahar; denn damit sei eine sichere Operationsbasis aufgegeben, bevor eine andere gewonnen sei, und ein Wagstück unternommen, das den betreffenden Truppen übermäßige Anstrengungen auferlegen dürfte. Ob aber selbst im glücklichsten Falle der Zweck dieser Expedition, nämlich die Vernichtung Ejub Khans und seines Heeres, erreicht werden würde, ist mehr als zweifelhaft. Wenn Ejub Khan nämlich keine Feldschlacht wagen, sondern klugerweise nach Herat zurückweichen sollte, woher er gekommen ist, dann hätten die Engländer sich umsonst bemüht; denn ihm bis nach Herat zu folgen, dazu besitzen sie in Afganistan nicht Truppen genug, dazu würde unser gegenwärtiges Ministerium sich am allerletzten entschließen. Roberts' Expeditionsheer umfaßt den neuesten Angaben zufolge 2636 Mann europäischer und 7150 indischer Truppen mit einem Troß von 8000 Nichtkombattanten. Dies ist ein für englische Begriffe genügend starkes Heer, um jedwedem denkbaren Angriffe der Afganen Stand bieten zu können; aber da man weiß, wie sehr die Engländer in der Regel, und erst jüngster Zeit wieder, die Kräfte ihrer Gegner unterschätzen, wird man ihr Urtheil nicht als unbedingt maßgebend betrachten dürfen. Was Kandahar betrifft, war der Besatzung glücklicherweise Muße gegönnt worden, die Befestigung in Stand zu setzen, die umliegenden Häuser zu rasiren, den verdächtigen Theil der Stadtbevölkerung fortzujagen und die Vorräthe zu ergänzen. Letztere reichen aber doch nur auf 35 Tage (Pferdefutter auf nicht einmal so lange), so daß, wenn den anrückenden Entsatztruppen des Generals Phayre Widerwärtiges begegnen sollte, die Besatzung schlimm ins Gedränge gerathen könnte. Alles dieses ist als Möglichkeit, wenngleich nicht als Wahrscheinlichkeit in Betracht zu ziehen und wird hier auch recht sehr in Betracht gezogen. Wirklich ruhig wird man erst dann sein dürfen, wenn über das Gelingen beider Expeditionen (Phayre's und Roberts') verläßliche Berichte eingetroffen sein werden. Darüber müssen vier Wochen und darüber verstreichen.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 10. August. [Katkow kann das Denunziren nicht lassen.] Dieser Tage sagte der alte Denunziant Katkow, dem, — nebenbei gesagt, — jedes Symptom einer Fortentwickelung in freiheitlicher Richtung ein Dorn im Auge ist, in seinem Blatte „Moskowskije Wjedomosti" Folgendes: „Man sagt, daß unsere im Auslande lebenden Führer der Revolutionisten aus irgend einem Grunde unzufrieden sind. Ob es auch wahr ist? Verstellen sie sich nicht? Aber was wollen sie denn mehr? Man hat im Gegegentheil Grund zu glauben, daß die ehrenwerthen Männer bereit sind, einen Waffenstillstand zu schließen, oder ihn bereits abgeschlossen haben. Aber auf wie lange?" In diesen wenigen Worten liegt eine Anklage, eine vollständige Denunziation gegen den Grafen Loris-Melikow, welche darin gipfelt, daß der Chef der höchsten Verwaltungskommission mit den Revolutionären Hand in Hand gehe. Es ist ja fast mit dürren Worten gesagt, daß der Graf seit dem 12. Februar Alles gethan habe, um die großen Revolutionäre zu beschwichtigen, ihren Forderungen zu genügen, sie zufrieden zu stellen. Da jedoch nach Katkow die Revolutionäre unersättlich sind, so wird die Regierung bald größere Zugeständnisse machen, dem Volke mehr Freiheiten, oder besser mehr Rechte geben müssen und dies erregt die Furcht des jetzigen Führers der Altrussen, Katkow. Loris-Melikow stand nie bei ihm in Gnade; seit der Entlassung des Kultusministers Tolstoj verfolgt er ihn mit seinem Hasse, denn dieser Minister war der wärmste Protektor Katkow's und seiner Partei, während er jetzt dermaßen alles Einflusses und Ansehens beraubt ist, daß er nicht einmal in das Komité der Landschaft seines Kreises (Sjemstwo) gewählt wurde und beim Ballotiren nur eine Stimme erhielt. Jetzt hat nun gar der verhaßte Diktator den wegen Verdachts der Betheiligung an den revolutionären Umtrieben verbannten Studenten erlaubt, in die Heimath und zu ihren Studien zurückzukehren und dies verträgt sich mit den Ansichten Katkow's, mit den Traditionen seiner Partei, durchaus nicht, denn sie glaubt nur an die Allgewalt des Terrorismus. Hierzu kommt noch, daß auch seit der Ernennung Loris-Melikows zum Diktator die Presse etwas freier athmet, sich mehr und offener mit den innern Zuständen des Landes beschäftigt, als es früher der Fall gewesen, sowie daß Männer zu höheren Staatsämtern berufen werden, welche sich die allgemeine Achtung erworben haben. Alles dieses soll nun nach Katkow's Ansicht lediglich der Revolution nützen, ihr den Boden bereiten, denn nur seine Partei sei im Stande, das Vaterland zu retten. Treffend aber sagt der „Golos", daß gerade die „Moskowskije Wiedomosti" die Partei der Anarchisten erzeugt und großgezogen habe, während andererseits die Anarchisten der Partei des moskauer Blattes Dienste geleistet und es ihnen ermöglicht haben, sich als Retter der Gesellschaft aufzubauschen. „Zwischen diesen beiden einander nährenden Parteien, — sagt der „Golos" wörtlich, — stand aber eine dritte, das hungernde russische Volk. Es lebte unter Zittern und Zagen, war von zwei Seiten verfolgt, und wußte nicht, wo es sich vor der allgemeinen Panik verbergen solle. Jetzt hat man begonnen, es zu pflegen, und es ist nicht Sache der „Moskowskije Wjedomosti", die Qualität der ihm gereichten Speisen zu beurtheilen."

Türkei.

— [Untersuchung wegen der Ermordung der Mutter Skobelew's. Die Bevölkerung Ostrumeliens.] Man schreibt aus Philippopel, 1 August: Die Untersuchung gegen die Mörder der Frau Skobelew wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. Viele des Einverständnisses mit dem Mörder verdächtige Personen werden täglich vor die Polizei geführt und verhört. Bisher konnte man jedoch nur die Schuld von Zweien feststellen. Der jüngste der Brüder Usatis', Genie-Unterlieutenant in der Miliz, wurde in Freiheit gesetzt; derselbe befand sich zur Zeit des Verbrechens an der äußersten Grenze Ostrumeliens; seine Schuldlosigkeit scheint festzustehen. Der nächstjüngere Bruder Usatis' blieb jedoch in Haft, es scheint, daß er volle Kenntniß von dem verabscheuungswürdigen Vorhaben seines Bruders hatte und daß er es ihn verüben ließ. Noch ein Mensch wurde verhaftet, welcher schwer kompromittirt zu sein scheint. Es ist dies ein junger Macedonier Namens Bartschik, Beamter der Finanzdirektion, welcher als Montenegriner verkleidet thätigen Antheil an der Ermordung selbst genommen zu haben scheint. Indessen bleiben die geraubten 25,000 Rubel und Pretiosen unauffindbar und es beobachten die Mitschuldigen Usatis' über diesen Punkt das vollste Schweigen. Der Gemeinderath von Philippopel hat den Beschluß gefaßt, der ermordeten Frau Skobelew ein Denkmal aus Marmor an jener Stelle zu errichten, an welcher das scheußliche Verbrechen verübt wurde. Eben so beschloß auch die Sanitäts-Intendanz in allen jenen Spitälern, welche Madame Skobelew besucht hatte, lebensgroße Büsten derselben aufzustellen. — Eine von der Direktion des Innern über die Bevölkerung Ostrumeliens so eben veröffentlichte offizielle Statistik beziffert die Gesammtzahl der Einwohner dieser Provinz mit 815,513 Seelen, von welchen 573,231 Bulgaren, 176,759 Türken, 42,516 Griechen, 19,524 Zigeuner, 4177 Israeliten und 1306 Armenier sind. Hiervon entfällt auf die Stadt Philippopel eine Bevölkerung (Eingeborene) von 24,503, in welcher die Bulgaren mit 10,909, die Türken mit 5558, die Griechen mit 4781, die Zigeuner mit 865, die Armenier mit 806 und die Israeliten mit 1134 figuriren.

Rumänien.

[Rumänien und Oesterreich-Deutschland.] Unter diesem Titel veröffentlicht die wiener „Presse" drei Unterredungen, welche ihr Spezialkorrespondent mit dem Fürsten, dem Premierminister und dem Kriegsminister von Rumänien gehabt hat. Mit dem Fürsten Karl hatte der Korrespondent in Sinaia die Zusammenkunft und er berichtet darüber: Der Fürst betrachtet die Entente zwischen Deutschland und Oesterreich als eine friedensverheißende und hofft, daß sie die Gefahren eines unmittelbar bevorstehenden neuen orientalischen Krieges hintanhalten werde. Diese Auffassung der deutsch-österreichischen Allianz hat denn auch ihre Rückwirkung auf die rumänische Politik. Rumänien braucht den Frieden — sagte der Fürst — und wird sich jenen Mächten anschließen, welche Friedenspolitik machen. Von Frankreich glaubt der Fürst, daß es gleichfalls den Frieden anstrebe und jedenfalls vermeiden werde, sei es, selbst in kriegerische Unternehmungen verwickelt zu werden, sei es, den Krieg zu befördern. Gambetta, Grévy und Freycinet mögen noch so wohlwollend für Griechenland sein, den Krieg wollen sie doch nicht. In England treibe jetzt Gladstone eine persönliche Politik, die seinen idealen griechischen Studien in den Jugendjahren ihren Ursprung verdankt, die aber vielleicht nicht bis an's Ende ausreichen wird. Rußlands Diplomatie beherrsche die orientalische Frage vollkommen; die Russen hätten den Orient studirt, wie keine andere Nation, und es sei erklärlich, daß sie den Einfluß ihrer Macht in dem zivilisirten Europa immer mehr vergrößern wollen, trotzdem sie in Asien und selbst im eigenen Lande noch genug zu thun haben. Fürst Karl hofft, daß die orientalische Frage momentan nicht zum Kriege führen wird, wenngleich sich die Dinge in Ostrumelien ganz so anlassen, wie es im Jahre 1876 in Serbien geschehen ist, nachdem 1875 in der Herzegowina der lokale Aufstand begonnen hatte, nur daß jetzt die Dinge schneller gehen. Wenn Bulgarien und Ost-Rumelien sich vereinigen, so werden die Bulgaren auch bald nach Macedonien schreiten. Was aber

die Vereinigung von Bulgarien mit Ost-Rumelien für Folgen in Bezug auf die Politik der Großmächte haben wird, das sei jetzt der Kernpunkt der Frage, die vielleicht zunächst liege. Rumänien bleibe so lange als möglich in Frieden, habe aber die Armee-Reorganisation und Neubewaffnung durchgeführt, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. — Zwei Tage darauf hatte derselbe Korrespondent in Predeal eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratiano, aus welcher er den Eindruck empfing, daß zwischen Rumänien und Oesterreich ein sehr freundschaftliches Einvernehmen besteht, und daß Rumänien geneigt ist, sich vollständig der Entente zwischen Oesterreich und Deutschland anzuschließen, da durch diesen Anschluß das Interesse Rumäniens nicht im Mindesten gefährdet wird. Doch erwartet man in Rumänien auch, daß diese Politik vor Allem eine Friedenspolitik sei, dann aber auch, daß Oesterreich eine bestimmte, durchaus klare Orientpolitik verfolge, mit der man auf alle Fälle rechnen könne. — Kriegsminister Slaniceano erwähnte in einer Konversation mit dem erwähnten Korrespondenten: Rumänien wolle und brauche den Frieden, aber es wolle, daß man mit ihm als einem Faktor rechne, und das werde man, wenn das Land nach der Armee-Reorganisation hunderttausend Mann haben werde.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 13. August, Abends 7 Uhr.

Die „Breslauer Zeitung" meldet in ihrem Mittagsblatt telegraphisch aus Ratibor vom 13. d. M., daß das Hochwasser kommt.

Stuttgart, 13. August. Der „Staatsanzeiger" theilt mit, das Reichsjustizamt werde demnächst an die Bundesregierungen Mittheilung bezüglich der Revision der Reichsgesetze, betreffend das Gebührenwesen, erlassen.

Lübeck, 12. August. Heute Abend um 8 Uhr erfolgte eine Benzin-Explosion auf dem Dampfer „Hansa" im Hafen. Das Schiff ist verbrannt, sieben Feuerleute und fünf Mannschaften sind verwundet.

Prag, 13. August. Bei Hlinsko ist ein Wolkenbruch niedergegangen und hat eine immense Ueberschwemmung erzeugt; selbst die Vorstädte Chrudims sind inundirt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Vermischtes.

* **Frau Minister Leonhardt in eigenthümlicher Verlegenheit.** Aus Hannov. Minden, 5. August, wird geschrieben: Die Frau Minister Leonhardt hat hier recht lästige Weitläufigkeiten in ihren alten Tagen durchzumachen, die auf ein Versehen aus ihrer Brautzeit zurückzuführen sind. Frau Leonhardt stammt aus unserer Stadt und wurde mit ihrem Gemahl, dem nachherigen preußischen Justizminister, von ihrem Vater, dem damals an der hiesigen St. Blasiikirche als ersten Prediger angestellten Superintendenten Kahle getraut. Dieser hat es versäumt, den Trauakt im Kirchenbuch zu verzeichnen, und jetzt, nachdem er lange todt und seine Tochter, die Wittwe des Justizministers Leonhardt, ihre Pension erheben will, verlangt man von ihr einen Trauschein. Alles Nachschlagen und Nachsuchen im Kirchenbuch hilft nichts, der Akt ist nicht darin enthalten, und ein Trauschein, dieses so nothwendige Dokument zur Begründung des Anspruchs auf Wittwenpension, kann in Folge dessen nicht ausgestellt werden. Was thun? Man ist schließlich auf das Mittel verfallen, die Hochzeitsgäste, welche dem Trauakt beigewohnt haben, als Zeugen anzurufen. Aber die meisten der damaligen Hochzeitsgäste sind bereits verstorben, oder man kennt ihren Aufenthaltsort nicht. Ganz zuletzt soll man noch zwei alte Mütterchen aufgefunden haben, welche nun nächstens ihre Hand zum Schwure erheben müssen, um Zeugniß abzulegen, daß Fräulein Kahle in der That mit Herrn Leonhardt getraut worden ist.

* **Freiherr von Nordenskjöld.** Nach Schluß seines Aufenthaltes in Berlin begiebt sich der berühmte Entdecker zunächst nach dem reizenden, 40 Kilometer von Stockholm, zwischen der Ostsee und dem Mälarsee gelegenen Badeorte Södertelje, wo er während des Sommers mit seiner Familie in einer Villa wohnt, und wird voraussichtlich erst im Herbste — die Zeit ist jedoch noch nicht bestimmt — nach Petersburg gehen, um in den russischen Bibliotheken und Museen Studien zu seiner nächsten Reise zu machen. Die neue Nordpol-Expedition nach Neu-Sibirien wird er im Jahre 1882 antreten. Sibiriakow hat sämmtliche Kosten dieser Expedition übernommen. Nordenskjöld wird die Reise über Land durch Sibirien bis nach der Mündung des Lenaflusses machen und dort an Bord des Schiffes gehen, das ein norwegischer Schiffsbaumeister schon für Sibiriakows Rechnung zu erbauen begonnen hat. Indessen ist das Schicksal des Nordenskjöldschen Schiffes „Vega" nunmehr entschieden worden. Die Gesellschaft „Ishafvet" (das Eismeer) hat das Schiff für 104,000 Kronen zurückgekauft und wird es, nach einer durchgreifenden und ziemlich kostspieligen Reparatur, zum Wallfischfang im Eismeer verwenden.

* **Wie viel ist der karlsbader Sprudel werth?** Zur Beantwortung dieser Frage wird der „N. Fr. Presse" aus Karlsbad geschrieben: Die Versendung des karlsbader Mineralwassers, welche bekanntlich eine bedeutende Einnahmequelle der Stadt bildet, ist bis Ende des Jahres 1886 der Firma Löbel Schottländer aus Breslau in Pacht gegeben. Mit der stetig steigenden Frequenz des Kurortes hält die Wasserversendung gleichen Schritt, und die Aussicht auf ganz bedeutende Vergrößerung dieser Einnahmequellen hatte die bisherige Leitung im Monat Mai — also 5½ Jahre vor Ablauf des Pachtes — bewogen, um Verlängerung des Pachtes vom Jahre 1887 angefangen mit bedeutend höherem Angebote bei der Stadtvertretung sich zu bewerben. Das Stadtverordneten-Kollegium hatte jedoch abgelehnt, schon jetzt auf eine Pachtverlängerung einzugehen, und beschlossen, im letzten Pachtjahre einen öffentlichen Konkurs zur Vergebung der Mineralwasser-Versendung auszuschreiben. Vor Kurzem nun reichte die Apollinaris-Kompagnie in London ebenfalls eine Offerte um Uebergabe des karlsbader Mineralversandts ein und bot für die ersten zehn Jahre 1,000,000 Fl. und für die folgenden zehn Jahre 1,260,000 Fl. Sofort darauf stellte auch die Firma Schottländer von Neuem das Ansuchen, mit ihr wegen Verlängerung des Pachtvertrages in Unterhandlung zu treten. In der am 9. d. stattgehabten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurde jedoch auf beide Ansuchen der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen und an dem einmal ausgesprochenen Grundsatze, die Wasserversendung erst kurz vor Ablauf des jetzigen Pachtes im öffentlichen Konkurswege zu vergeben, im Interesse der Stadt festgehalten. Man rechnet in Karlsbad darauf, daß im Jahre 1885 die Konkurrenz eine zahlreiche sein werde und daß dann für die Pacht Summen geboten werden, welche die jetzigen Anträge weit übersteigen dürften.

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. August.

r [Saatmarkt in Bromberg.] Nachdem im Februar d. J. der erste Saatmarkt in unserer Provinz auf Veranstaltung des Vorstands des landwirthschaftichen Provinzialvereins abgehalten worden war, wird nunmehr der zweite Saatmarkt in Bromberg stattfinden, und zwar am 31. August d. J. im Saale des „Hotel Royal" (gegenüber dem Theater). Der Markt wird am 31. d. M. Vormittags 9 Uhr beginnen und 2 Uhr Nachmittags geschlossen werden. Etwa vorherige Anmeldungen sind an den Geschäftsführer des Saatmarktes, General-Sekretär Geppert in Bromberg, zu richten, wo auch Eintrittskarten und Reglements zu beziehen sind. — Dem „Reglement für den ersten Bromberger Saatmarkt" ist Folgendes zu entnehmen:

Der Saatmarkt wird als eine internationale Ausstellung von land- und forstwirthschaftichen Sämereien und von Düngemitteln, verbunden mit einem um 9 Uhr Vormittags beginnenden und um 2 Uhr Nachmittags endenden Markte, bezeichnet. Saatproben dürfen nur in Quantitäten von 12 Litern in vorgeschriebenen Leinwand-Säckchen, welche mit dem Namen des Verkäufers (resp. der Firma oder dem Gutsnamen) bezeichnet sein müssen, ausgestellt werden. Für feinkörnige Sämereien (Garten-Sämereien ꝛc.) ist das auszustellende Quantum auf mindestens 1 Liter festgesetzt. Kartoffeln dürfen auch in Körben, Düngemittel in Pappschachteln oder Glaskrausen ausgestellt werden. Wünschenswerth ist es, daß den auszustellenden Proben Angaben über das zum Verkauf gestellte Quantum, über die Keimfähigkeit und Reinheit (Gebrauchswerth der Sämereien, resp. über den chemischen Gehalt der Düngemittel beigefügt werden. Auswärtige Produzenten und Händler haben bis spätestens den 28. August 1880 die Proben in der vorbezeichneten Verpackung an die Spediteure Schulz u. Winnemer, Bahnhofstraße in Bromberg, franko einzusenden. Die Aufstellung in dem Marktlokal, wie die Wegschaffung läßt der Geschäftsführer gegen eine Provision von 50 Pf. pro Säckchen, resp. Korb besorgen, welche von den genannten Spediteuren eingezogen wird. Produzenten und Händlern, welche in Bromberg wohnhaft sind, ist es freigestellt, selbst für die Aufstellung ihrer Proben zu sorgen. Dieselbe muß am 30. d. M. Abends und das Abholen im Laufe des folgenden Nachmittags beendet sein. Der Besuch der Ausstellung ist Jedermann gegen Lösung eines Passe-partout-Billets à 50 Pf. gestattet, welches an der Kopfbedeckung zu tragen ist. Käufern von Sämereien, welche dieselben bei der Samen-Kontrolstation des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen untersuchen lassen wollen, wird der Erlaß des Honorars für die Untersuchung der auf dem Saatmarkte angekauften Sämereien zugesichert. Die Besucher des Marktes haben sich den Anordnungen des Geschäftsführers und der zu seiner Unterstützung berufenen Herren, welche an einer schwarz-weißen Armbinde kenntlich sind, zu fügen.

— **Militärisches.** Im Laufe des kommenden Sonntags wird der kommandirende General des 5. Armee-Corps, Herr General v. Pape, Glogau passiren und sich nach Lüben begeben, um am Montag auf dem großen Exerzierplatz bei Oberau das dort zur Abhaltung der Regiments-Exerzitien anwesende Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4 und Westpreußische Kürassier-Regiment Nr. 5 zn inspiziren. Bei der Inspizirung werden anwesend sein: der Kommandeur der 9. Division, Herr General-Lieutenant v. Lyncker und der Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade, Herr General-Major v. Winterfeldt.

— **Zentralverein von ehemaligen Militäranwärtern.** Der am 23. August 1879 gegründete Zentralverein der aus Militäranwärtern hervorgegangenen aktiven und inaktiven Subalternbeamten feiert am 21. d. Mts. sein einjähriges Stiftungsfest. Der Verein hat bis jetzt statutengemäß seine Interessen zu wahren gewußt und es ist die Mitgliederzahl schon auf 210 Köpfe gestiegen. Es haben sich in den Provinzen Zweigvereine gebildet. Mit mehreren derselben schweben noch die Anschlußverhandlungen. Definitiv ist der Elberfelder Verein „Kaiser Wilhelm" beigetreten. Der fernere Anschluß von Beamten der gedachten Kategorie dürfte in deren eigenem Interesse anzurathen sein. Die nächste geschäftliche Sitzung des Berliner Zentral-Vereins findet am 4. September d. J. in den Arnimhallen, Kommandantenstraße 20, statt.

— **Zur Einberufung der Ersatzreservisten.** Ueber die Verfügungen des Kriegsministers, betreffend die Einberufung der Ersatz-Reservisten erster Klasse, vernimmt man, daß während der nächsten Uebung zu jedem Infanterie- und Jäger-Bataillon je 80, und zu jedem Fuß-Artillerie-Bataillon je 60 Ersatzreservisten erster Klasse einberufen werden sollen. Ueber die Klasse der Einberufung wird jedes General-Kommando sich zuvor mit den obersten Zivilbehörden der betreffenden Provinz in Einvernehmen setzen und dem Ergebniß dieser Berathungen — namentlich in Bezug auf den Zeitpunkt der Einberufung — entsprechend wird die Einberufung erfolgen, jedoch so zeitig, daß die davon Betroffenen die erforderlichen Vorbereitungen treffen können, welche etwa ihre zehnwöchige Dienstzeit erforderlich machen sollten.

☌ **Rangiren von Waggons mit Pferden.** Heute früh reiste der Stations-Vorsteher Tscheuschner nach Liegnitz und Breslau, um sich das Rangiren mit Pferden anzusehen. Es ist in Aussicht genommen worden, auch auf hiesigem Zentralbahnhofe das Rangiren der Eisenbahnwagen theilweise mit Pferden zu bewirken.

☌ **Der Packmeister W.,** welcher vor einigen Wochen auf dem hiesigen Zentralbahnhof verunglückte, befindet sich noch immer im Diakonissen-Krankenhause. Der rechte Arm hat ihm abgenommen werden müssen, doch sind Schulter und Brust unverletzt. W. befindet sich in der Besserung, hat aber immer noch viel Schmerzen zu ertragen; so z. B. mußte er am vergangenen Montage wieder chloroformirt werden, weil ihm noch drei Knochensplitter herausgenommen wurden.

r. **Eine Radikalkur.** Vor Jahren, ehe die Polizei unter den Bettlern in unserer Stadt gründlich aufgeräumt hatte, gab es bekanntlich eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen, die bei Gelegenheit jedes größeren Kirchenfestes, besonders während der Frohnleichnams-Oktave, aus der Provinz schaarenweise nach der Stadt Posen zogen, und hier als Krüppel der verschiedensten Art das öffentliche Mitleid in Anspruch nahmen; auch gab es Bettler; die Tag für Tag an bestimmten Stellen saßen, und unter Hinweis auf ihre Gebrechen mit kläglichen Gesängen die Vorübergehenden anbettelten. Zu dieser letzteren Kategorie von Bettlern gehörte, wie der „Goniec Wielkop." mittheilt, auch ein überaus verkrüppelter und hilfloser Greis, welcher einige Jahre hindurch regelmäßig unter dem vor etwa 10 Jahren abgebrochenen „finsteren Thore" saß und das Mitleid der Vorübergehenden in hohem Grade erregte; seine Knie ruhten auf Holzuntersätzen, seine verkrümmten Füße waren mit zahlreichen Pflastern bedeckt, und unter den Armen hatte er zwei Krücken, mit denen er sich aufs Mühsamste weiter bewegte. Rief auf diese Weise schon sein ganzes Aussehen bei den Vorübergehenden tiefes Mitleid hervor, so wurde dieses noch dadurch erhöht, daß der Aermste mit kläglicher Stimme Lieder vom jüngsten Gericht ꝛc. sang, so daß ihm zahlreiche Spenden gereicht wurden. Wie es aber überall Menschen giebt, die an das Unglück und die trostlose Lage ihrer Mitmenschen nicht glauben wollen, so argwöhnte auch ein schlauer und durchtriebener Schuster, welcher den armen alten Bettler häufig beobachtet hatte, daß derselbe gar nicht so dürftig sei, als es den Anschein hatte, daß vielmehr in der alten Mütze desselben viel Geld enthalten sein müsse. Eines schönen Tages also riß er demselben die Mütze vom Kopf und eilte davon. In Wirklichkeit aber hatte er auch Eile nöthig; denn der arme alte verkrüppelte Bettler hatte mit einem Ruck seine Krücken und seine Knie-Untersätze von sich geworfen, und war zum vorzüglichsten Schnellläufer geworden. Er verfolgte den Räuber seiner Mütze, den durchtriebenen Schuster, über den Neuen Markt durch die Jesuiten-, Breslauer- und Schulstraße, mußte aber schließlich die wilde Hetzjagd aufgeben, da der kühne Räuber in einen Hof hineingeeilt war und die Thür hinter sich zugeschlagen hatte. Hier öffnete dieser die Mütze, und fand, daß dieselbe mit Dukaten gespickt war. Der „arme verkrüppelte" Bettler aber, der auf so radikale Weise wieder in den Besitz seiner gesunden Gliedmaßen gelangt war, hat sich seitdem in Posen nicht mehr sehen lassen; denn der „grobe Michel" auf dem Rathhause, der damals als Stockmeister fungirte (die Polizei befand sich zu jener Zeit noch im Rathhause), pflegte mit Bettlern von dieser Sorte nicht zu scherzen, und hätte unzweifelhaft, wenn der schlaue Simulant, welcher Jahre lang unter der Maske eines Krüppels das Publikum betrogen hatte, unser seine Hände gekommen wäre, demselben gegenüber einen ganz besonderen Grad von „Grobheit" an den Tag gelegt.

r. **Vergiftung durch Pilze.** Im Dorfe Tarnowo bei Posen sind nach einer hierher gelangten Nachricht 6 Personen in Folge des Genusses von giftigen Pilzen in der Nacht vom 8.—9. d. M. gestorben.

— **Das Ueberhandnehmen der Kinderbettelei** hat in neuester Zeit zu vielfachen Uebelständen geführt. Seitens der Behörden sind Anordnungen getroffen worden, um die strengste Ueberwachung herbeizuführen und die Schuldigen — in der Regel Eltern und Verwandte — zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist der Wunsch ausgesprochen, daß die Vereine gegen Verarmung und Bettelei womöglich ein gesteigertes Augenmerk auf Beseitigung der Kinderbettelei richten möchten.

+ **Grätz,** 11. August. [Erhängt. Revision.] Vor einiger Zeit wurde vor dem Schwurgericht zu Meseritz eine Untersuchungssache gegen eine Dienstmagd von dem zur hiesigen Herrschaft gehörigen Dominium Słocin verhandelt, bei welcher Gelegenheit drei herrschaftliche Arbeiter als Entlastungszeugen Eid leisteten. Gegen dieselben ist infolge dessen von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Meineid erhoben worden und wurden zwei davon am vergangenen Montag in das hiesige Polizeigefängniß zur Haft gebracht. Einem derselben gelang es, noch an demselben Tage zu entwischen und fand man denselben heute zufällig im hiesigen Schloßgarten als Leiche. Er hatte sich an einen Baum in einem versteckten Theile des Gartens mit einem Riemen erhängt. — Heute wurde durch den Eichmeister Rothe aus Posen bei verschiedenen Kaufleuten eine Revision der Maße und Gewichte vorgenommen und bei dieser Gelegenheit eine Menge ungestempelter Gewichte, insbesondere aber Hohlmaße, konfiszirt.

—r. **Wollstein,** 11. August. [Exhumirung und Sektion.] Anfangs Juni c. wurde ein herumreisender Musikant in einem sehr leidenden Zustande in das hiesige Krankenhaus „Zum Samariter" eingebracht, der nach einigen Stunden bereits seinen Geist aufgab, ohne daß eine ganz bestimmte Todesursache angegeben werden konnte. Die Leiche wurde auf dem hiesigen katholischen Gottesacker beerdigt. Vor Kurzem ging jedoch bei der k. Staatsanwaltschaft zu Meseritz von einem Kameraden des Verstorbenen eine Denunziation des Inhalts ein, daß der Tod in Folge einer Mißhandlung durch einen andern Musikanten aus derselben Truppe erfolgt sei. Es fand demzufolge auf Antrag der Staatsanwaltschaft gestern am Nachmittage die Exhumirung und Sektion des Leichnams durch den Herrn Kreisphysikus Dr. Rubensohn aus Grätz in Assistenz des Herrn Dr. med. Markwitz von hier statt. Bei der bereits stark vorgeschrittenen Verwesung des Leichnams konnte jedoch eine bestimmte Todesursache nicht angegeben werden. Es fand sich indeß eine an der linken Kopfhälfte noch deutlich sichtbare Blutbeule vor, die auf einen äußeren Gewaltakt schließen ließ. Die Untersuchung dürfte demnach weiter fortgesetzt werden.

? **Lissa,** 10. August. [Vokalkonzert. Geselliger Abend. Leichenbegängniß. Ein eigenthümlicher Fund.] Am vorigen Sonntag gab die Tomaszek'sche Operngesellschaft im Saale des Kaiserhofs ein Vokalkonzert, welches nur mäßig besucht war. Die Einnahme der Gesellschaft war demnach keine zufriedenstellende. — Gestern feierte unser Verein „Freiwillige Feuerwehr" im Saale des Herrn Kutzner einen geselligen Abend, wobei es sehr gemüthlich hergegangen ist. — Der Leichenkondukt des Gelehrten B., über dessen plötzlichen Tod ich vorgestern berichtet habe, war sehr groß, ein Beweis, wie angesehen der Verstorbene in der hiesigen jüdischen Gemeinde war. — Beim Umpflastern des Marktplatzes wurde heute auf der Ostseite desselben ein ziemlich großer Stein aufgefunden, welcher früher, da Lissa das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit besaß, als Richtstein diente, auf welchem die Hinrichtungen vollzogen wurden. Der Stein soll morgen aus seinem bisherigen Lager gehoben werden.

+ **Rogasen,** 9. August. [Abiturientenexamen. Jungfrauenverein. Ausflug.] Heute begann auf dem hiesigen Gymnasium die schriftliche Abiturientenprüfung. Es unterziehen sich derselben vier Oberprimaner aus der Anstalt; das mündliche Examen findet wie gewöhnlich unter Leitung des Provinzial-Schulraths Dr. Tschackert am 28. August statt. — Gestern fand im Zerenze'schen Saale Nachmittags 5 Uhr eine Generalversammlung des israelitischen Jungfrauenvereins statt. Die Mitglieder wurden von einer stattzufindenden Verloosung in Kenntniß gesetzt; als Tag hierfür wurde der 23. September festgesetzt. Die Versammlung endete mit einem Vortrage des Herrn Kaufmann Taendler. — Heute Nachmittag 2 Uhr wird von den Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule unter Leitung ihrer Lehrerinnen ein Ausflug nach dem Alexanderparke veranstaltet. Es ist dies in diesem Sommer der zweite Ausflug.

+ **Rogasen,** 10. August. [Versetzungen. Bauliches. Krankheiten. Witterung.] Der frühere Lehrer der Volksschule zu Prociec (bei Rogasen), Herr Sonnenberg, ist nach Kosten als Lehrer derjenigen Kinder versetzt worden, die in der dortigen Korrektionsanstalt sich befinden. Da der hier am königl. Gymnasium angestellte Lehrer Dr. Weger den diesjährigen Felddienstübungen beiwohnen muß, so ist in seine Stelle der Kandidat Dr. Niegowski von Ostrowo nach hier berufen worden, um sein Probejahr zu vollenden. Herr Weger ist gestern abgereist. — Mit dem Bau der hiesigen Turnhalle wird jetzt rüstig fortgeschritten. Der Graben, der das Fundament aufnehmen soll ist ca. 3 Fuß tief und wird, nachdem die genügende Anzahl von Steinen herangefahren ist, mit dem Baue des Fundaments begonnen. Um die Arbeiter bei ihrer Arbeit nicht stören zu lassen, ist sämmtlichen Gymnasiasten verboten worden, den Bauplatz zu betreten. Den Bau selbst hat der hiesige Bauunternehmer Prinz von der königl. Regierung zu Posen übernommen. — In hiesiger Umgegend sind jetzt häufig Krankheiten ausgebrochen, z. B. sind vielfach Landleute an der Ruhr erkrankt und mußten von der Arbeit zurückgehalten werden. Auch unter den Kindern gab es in der letzten Zeit viel Erkrankungen. — Seitdem wir einige Zeit trockene Witterung haben, wird von den Landwirthen das Getreide mannigfach eingeheimst; das meiste hat sich von dem durch die Regengüsse zugefügten Schaden erholt.

— x. **Lissa,** 12. August. [Sommerfest der Brumme.] Dem gestern in dem Kassner'schen Volksgarten veranstalteten Sommerfeste der humoristischen Musikgesellschaft „Brumme" machte der Himmel Anfangs kein besonders heiteres Gesicht, weshalb der Besuch in den ersten Stunden etwas spärlich war. Als sich jedoch der Horizont zwischen 4 und 5 Uhr immer mehr aufkärte, fanden sich auch bald die Mitglieder mit ihren Familien auf dem Festplatze ein und um 6 Uhr war das Vergnügen im besten Zuge. Hier belustigten sich die Herren mit Bolzenschießen, dort die Frauen mit Karpfenstechen und auf einem anderen Platze des geräumigen Gartens unterhielt sich die jüngere Welt mit verschiedenen Gesellschaftsspielen. Gesang, Musik und Tanz brachten noch mehr Wechsel in die Unterhaltung der nunmehr zahlreich versammelten Festgenossen. Unter allgemeiner Heiterkeit wurden später der König beim Bolzenschießen und die Königin beim Karpfenstechen, hier Frau Lehrer Ressel mit einem Fächer und einem Kranze, dort Glasermeister Mill mit fünf und zwanzig Zigarren für ihre Meister-

schaft belohnt. Das Fest, welches mit einem Tanzkränzchen seinen Abschluß fand, verlief unter ungetrübter Heiterkeit der Theilnehmer.

□ **Fraustadt,** 12. August. [Grundsteinlegung.] Gestern Abend wurde im Beisein des Aufsichtsrathes der Grundstein zu der zu erbauenden Zuckerfabrik gelegt.

□ **Meseritz,** 12. August. [Bürgermeisterwahl.] In der gestern stattgehabten vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten ist die Wahl eines neuen Bürgermeisters für unsere Stadt erfolgt. Die Wahl fiel auf den Bürgermeister Herrn Dolega aus Müllrose bei Frankfurt a. O.

⁂ **Schroda,** 13. August. [Brände.] Der Kreis Schroda gehört leider schon seit einer Reihe von Jahren zu denjenigen Kreisen der Provinz, welche ganz besonders von Bränden heimgesucht werden. Das Jahr 1880 scheint aber in dieser Beziehung seine Vorgänger noch übertreffen zu wollen, denn die Zahl der stattgefundenen Brände beläuft sich bereits auf 36. Leider hat bei den zahlreichen Gewittern auch der Blitz mehrfach Gebäude in Brand gesetzt oder zertrümmert. In Giecz, Nowojewo und Szrodka sind Gebäude durch den Blitz in Brand gesetzt und eingeäschert worden. Auf dem Gute Poklatki haben zwei kurz auf einander folgende Blitzschläge die Dächer von zwei großen Wirthschaftsgebäuden zertrümmert, wobei einem Schäfer, welcher sich auf dem Boden des einen Gebäudes befand, durch die herabstürzenden Trümmer der Arm gebrochen wurde.

△ **Pinne,** 11. August. [Jahrmarkt. Diphteritis.] Der am heutigen Tage hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern und Käufern stark besucht. Der Auftrieb von Vieh war ein großer. Es wurde von auswärtigen Händlern lebhaft gekauft. Es stellten sich die Preise für Zugochsen von 200 bis 260 M., für Stiere 150 bis 180 M., für Milchkühe 140 bis 210 M., geringe Sorten waren vernachlässigt. Der Pferdemarkt war schwach, gute Pferde waren nur wenige am Platze, auch fehlte es an Käufern für dieselben, der Umsatz war kein nennenswerther, das Geschäft ging schlecht. Der Krammarkt war ziemlich besucht und machten die Krämer auch ein ziemlich gutes Geschäft, trotz des Regens, der sich im Laufe des Tages einstellte. Die Diphteritis-Erkrankungen unter den Kindern hiesiger Stadt dauern fort und hat diese Krankheit schon zahlreiche Opfer gefordert. In den seltensten Fällen nimmt die Krankheit einen günstigen Verlauf.

□ **Ostrowo,** 12. August. [Vom Gymnasium. Trübe Ernteaussichten.] Der Provinzial-Schulrath Hr. Dr. Tschackert weilte vom 8. bis gestern hier und unterzog das hiesige Gymnasium einer eingehenden Revision, indem er nicht nur durch alle Klassen dem Unterricht in verschiedenen Gegenständen beiwohnte, sondern auch sonst nach allen Richtungen hin seine Aufmerksamkeit richtete und sich informirte. Ebenso unterzog er auch die katholische Stadtschule einer Revision. Künftige Woche werden die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten beginnen. Es haben sich zehn Zöglinge der Anstalt zur Prüfung gemeldet. — Gestern schien sich gegen Abend das Wetter aufklären zu wollen, heute ist es aber wieder trübe und regnerisch. Also kein Erntewetter und der bereits gemähte Weizen wächst ebenso wie der noch stehende aus dem Halme.

♉ **Kempen,** 11. August. [Königsschießen.] Am 9. und 10. d. Mts. fand hier das alljährlich übliche Königsschießen statt, und wurde der Ausmarsch zum Schützenhause nach Abholung des vorjährigen Schützenkönigs unter Kommando des Schützen-Hauptmanns Herrn Guttmann, in Begleitung der Jägerkapelle aus Oels, parademäßig ausgeführt. Den besten Schuß gab der Ofenfabrikant Herr Fischer ab, welcher auch am 10. d. Vormittags als König eingeführt wurde. Der Schützen-Hauptmann Herr Guttmann wurde zum Dank für sein planmäßig gut geführtes Arrangement zum Obersten der Schützengilde proklamirt. Abends fand ein Ball statt.

⊙ **Nakel,** 11. August. [Brand.] Heut Nacht in der elften Stunde gerieth auf der 3 Kilometer von hier entfernten königlichen Domäne Hohenberg ein Schober Weizen, dem Oberamtmann Jacobs gehörig, in Brand und wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Derselbe soll 200 Fuhren des schönsten Weizens enthalten haben und wenige Stunden vor Ausbruch des Feuers bei der Lübecker Feuerversicherung versichert sein. Da indeß die Versicherung nur erst mit dem Agenten der Gesellschaft abgeschlossen und die höhere Genehmigung noch nicht erfolgt war, kann leicht der Fall eintreten, daß dieselbe als noch nicht abgeschlossen betrachtet und Zahlungsentschädigung verweigert werden wird. Es ist sonach dringend anzurathen, Schober, noch bevor man sie fertig zusammengestellt hat, mit der Klausel „von dem Zeitpunkte ab, wo sie fertig sind", versichern zu lassen. Der Schaden, der Herrn Jacobs treffen wird, soll gegen 18—19,000 Mark betragen. Ueber die Entstehungsart des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

S. **Aus den Kreisen Kröben-Krotoschin,** 12. August. [Jahrmarkt. Landwirthschaftliches. Garnison für Borek.] Der gestern in Jutroschin abgehaltene Jahrmarkt hatte zwar ein ziemlich zahlreiches Publikum herbeigelockt, doch war der geschäftliche Verkehr kein bedeutender. Auf dem Viehmarkte waren Rindvieh und Pferde in großer Auswahl vorhanden, während Schwarzvieh nur wenig aufgetrieben war, weshalb sehr hohe Preise erzielt wurden (das Paar Ferkel wurde z. B. mit 8 bis 9 Thlr. bezahlt). Nach Rindvieh war wenig Nachfrage, und wurde nur so viel gekauft, um das augenblickliche Bedürfniß zu decken. Fremde Händler hatten sich nur wenige eingefunden. Auch auf dem Krammarkte waren die Geschäfte nicht bedeutend. Es mag dies wohl seinen Grund zumeist darin haben, daß vorigen Sonntag im nahen Dubin großer Ablaß abgehalten wurde, der von hiesigen und auswärtigen Verkäufern zahlreich besucht war. — Das seit einigen Tagen anhaltende feuchte Wetter ist von außerordentlich nachtheiligen Folgen für das noch zu erntende Getreide, sowie für die Kartoffeln. Das Kraut derselben ist zum großen Theile schon abgestorben und die Knollen beginnen bereits hier und da zu faulen. Die Roggenpreise sind im Steigen. — Die Behörden der Stadt Borek bemühen sich um Erlangung einer Garnison. Die nächste Garnison Schrimm ist 29 Kilometer, die Garnisonstadt Lissa 48, Krotoschin 34 Kilometer entfernt. An großen Exerzierplätzen ist kein Mangel und die Umgegend günstig zum Manövriren.

△ **Schneidemühl,** 11. August. [Aufgefundene Leiche. Andauernder Regen.] Am 27. Februar c., Abends 7½ Uhr, verschwand hier der am 13. September 1854 geborne Emil Retzlaff. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Nur soviel stand fest, daß ꝛc. Retzlaff seit langen Jahren an Krämpfen gelitten hatte und so entkräftet war, daß er zu jeder schweren Arbeit untauglich blieb. Gestern wurde ꝛc. Retzlaff nun als stark verweste Leiche von der Arbeiterfrau Rosalie Jahnke, auf der Bromberger Vorstadt wohnhaft, in der städtischen Forst, links von der Bromberger Chaussee in der Schonung aufgefunden. Die Leiche war bereits in ein solches Stadium der Verwesung eingetreten, daß beim Aufladen derselben auf einen Wagen die einzelnen Gliedmaßen sich ablösten. Deshalb suchte der Polizeikommissarius Tschentscher noch Abends 8½ Uhr bei der königl. Staatsanwaltschaft die Genehmigung zur Beerdigung nach. Es wurde dieselbe auch ertheilt. Heute Morgen aber erschien die Mutter des ꝛc. Retzlaff, welche inzwischen von dem Vorfalle Kunde erhalten hatte, auf dem Polizeibureau und verlangte die Ausgrabung der Leiche. Da ihre Angaben über die Kleidung ihres verschwundenen Sohnes mit der Kleidung der aufgefundenen Leiche übereinstimmten, wurde ihrem Antrage Folge gegeben. Die Mutter des ꝛc. Retzlaff hat denn auch ihren Sohn rekognoszirt. — Die Hoffnung auf ein Aufhören des Regenwetters, welches seit Sonntag Nachmittag gewichen war, hat sich leider nicht erfüllt, heute ergoß sich über unsere Stadt ein gewaltiger Platzregen.

△ **Schneidemühl,** 12. August. [Schöffen und Geschworene.] Die mit dem heutigen Tage auf dem Magistratsbureau ausgelegte Liste derjenigen Personen, welche zur Uebernahme des Amtes eines Schöffen oder eines Geschworenen als qualifizirt erachtet sind, weist 729 nach, d. h. von unsrer Einwohnerschaft circa 14 %. In dieser Liste ist auch der Wohnort, der Beruf und das Lebensalter jedes Einzeinen angegeben.

∓ **Inowrazlaw,** 11 August. [Straßenpflasterungen. Augenkrankheit. Oper. Thurmuhr. Omnibus. Regenwetter.] Man ist hier gegenwärtig damit beschäftigt, die Verbindungsstraße zwischen der Bromberger und der Pakoscher Chaussee umzupflastern. Die Straße führt nach dem hiesigen Güterbahnhof und dieselbe war in Folge des Transports der schweren Lasten schon sehr schadhaft geworden, besonders da die Straße ziemlich tief liegt. Das neue Pflaster wird einen Fuß höher gelegt als das alte. In der nächsten Zeit soll die Bromberger Chaussee auf der Strecke von der Stadt bis zum Bahnhofe gepflastert werden. Die Pflasterungsarbeiten werden etwa bis zum 15. Oktober cr. dauern. — Durch den Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Winkler hierselbst sind vereinzelte Fälle der granulösen Augenentzündung bei Schulkindern im diesseitigen Kreise beobachtet worden. Der Kreisschulinspektor Binkowski hat in Folge dessen die Lehrer seines Aufsichtskreises veranlaßt, bezüglich dieser ebenso bösartigen als ansteckenden Augenkrankheit die größte Aufmerksamkeit walten zu lassen und in allen verdächtigen Fällen darauf zu dringen, daß solche Kinder sofort ärztlich untersucht werden. Sobald der Arzt diese Krankheit bei einem Kinde konstatirt hat, ist dasselbe vom Schulbesuch unter allen Umständen auszuschließen; vor dem Verkehr mit solchen Kindern sind die übriben Schüler ernstlich zu warnen. — Vorgestern traf die Operngesellschaft des Direktors Fr. Buggert hier ein, um einen Zyklus von Opernvorstellungen zu geben. Die Vorstellungen haben gestern mit der Aufführung des „Troubadour" von Verdi ihren Anfang genommen. — Schon seit längerer Zeit macht sich hier der Mangel einer richtig gehenden Normaluhr bemerkbar. Die Uhr auf dem Thurm der evangelischen Kirche soll zwar als Normaluhr für die Stadt gelten, ist aber so schadhaft geworden, daß sie von Grund auf reparirt werden müßte. Da die Reparatur aber eine Summe von über 500 M. kosten würde, so hat die Stadtverordneten-Versammlung in der letzten Sitzung beschlossen, eine neue Uhr anzuschaffen und diese auf dem erwähnten Kirchthurme anzubringen. Die Stadt wird sich zu letzterem Zwecke mit der evangelischen Gemeinde in Verbindung setzen, welcher die alte Thurmuhr gehört. Die Stadt zahlte bisher für das Aufziehen und Repariren der Thurmuhr jährlich 90 Mark. — Seit einigen Tagen ist zwischen Inowrazlaw und Kruschwitz ein Omnibus in Gang gesetzt worden. Derselbe fährt an den Wochenmarktstagen der hiesigen Stadt, Montag, Mittwoch und Freitag. — Das Wetter hat sich noch immer nicht gebessert. Nachdem es schon vorgestern und gestern ab und zu geregnet hatte, fällt heute den ganzen Nachmittag über ein sehr starker Regen.

Landwirthschaftliches.

Hagelschäden in der Provinz Posen. Während sonst als Regel gilt, daß nach Johanni Hagelschäden nur noch selten vorkommen, haben in diesem Jahre die zahlreichen Gewitter im Juli in unserer und den angrenzenden Provinzen sehr verderbliche Hagelfälle herbeigeführt. Noch am letzten Julitage richtete ein Gewitter auf den Feldmarken des Dominiums Czekanow im Kreise Adelnau bedeutenden Schaden an. Erheblicher noch war der am 10. d. M. entstandene Hagelschaden auf den Gütern Boczkow und Slawnik, welcher auf 19,000 resp. 40,000 Mark abgeschätzt worden ist. In Folge der stattgehabten großen Hagelschäden sind die Aktien der Hagelversicherungs-Gesellschaften ganz bedeutend im Kurse zurückgegangen. Nachstehend geben wir eine kleine Tabelle, welche die große Differenz zwischen dem Kursstande pro 1. Juni und ult. Juli d. J. für die an der Berliner Börse gehandelten Aktien der resp. fünf Aktiengesellschaften erkennen läßt. Wie hieraus zu ersehen, sind die Aktien der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft am stärksten gewichen, denn sie notiren nicht einmal mehr 50 Prozent des Kurses vom 1. Juni d. J.

	1. Juni	ult. Juli
Berliner	830	645
Kölnische	436	365
Magdeburger	390	149
Preußische	425	360
Union	440	340

Pferdeauktion in Trakehnen. Auf der am 27. Juli abgehaltenen Pferdeauktion im Staatsgestüt Trakehnen kamen 15 Hengstfohlen, 17 Stutfohlen, 19 Mutterfohlen, 12 junge Hengste und 22 junge Stuten, im Ganzen also 85 Pferde zum Verkauf, für welche ein Gesammtpreis von 76,610 M., also im Durchschnitt 901,29 M. erzielt wurden. Im vorigen Jahre brachten 83 Pferde den Betrag von 91,605 M., der diesmalige geringere Ertrag wird der mißlichen Lage der Landwirthschaft zugeschrieben. Aus Rußland war der Chef der dortigen Staatsgestüte, Fürst Orginski, zu der Auktion aus Petersburg eingetroffen. Die höchsten Preise wurden bezahlt: für den 1jährigen Hengst Arenberg 2110 M., die 1jährige Stute Amity 2950 Mark., den 3jährigen Hengst Hennegau 1350 M., die 2jährige Stute Mühle 1610 M., die Mutterstute Jalousie 2360 M.

Zur Hebung der Pferdezucht in Schlesien. Nach einem Zirkular beabsichtigen schlesische Pferdeliebhaber ein Unternehmen ins Leben zu rufen, dessen Zweck die Beförderung der Pferdezucht der Provinz Schlesien, des Pferdehandels an einem Zentralpunkt durch privaten An- und Verkauf, sowie durch öffentliche Versteigerung und ferner der geschäftlichen Verwerthung von Pensions-Stallungen und einer Reitbahn sein soll. Es soll eine Aktien-Gesellschaft nach Art der berliner Tattersall-Aktien-Gesellschaft in Breslau gebildet werden. Ein an der Kaiser-Wilhelmsstraße belegener Bauplatz ist für die Tattersall-Gebäude in Aussicht genommen. Nach vorläufigen Anschlägen wird ein Kapital von ca. 200,000 Mark erforderlich sein, wovon ein Theil hypothezirt werden dürfte, während ungefähr 150,000 Mark durch Aktienzeichnung zu decken wären. Ein Wohnhaus, Stallung für womöglich 100 Pferde, eine große Reitbahn und der Bauplatz sind in obiger Summe veranschlagt. Die Aktien sollen im Betrage von 500 Mark jedes Stück zur Ausgabe gelangen.

△ **Pinne,** 11. August. [Erntebericht.] Die Ernte nähert sich ihrem Ende. Roggen sowohl als auch Gerste und Erbsen sind bei ziemlich günstigem Wetter eingeerntet, auch der größte Theil des Weizens ist trocken und ohne Auswuchs unter Dach. Der Hafer liegt geschnitten, zum Theil ist derselbe bereits eingebracht, doch hindert das seit einigen Tagen anhaltende Regenwetter die Beendigung der Ernte. Die Resultate der Ernte sind folgende. Roggen bleibt hinter den gehegten Erwartungen zurück und liefert eine schlechte Ausbeute. Gerste giebt einen lohnenden Ertrag und befriedigt; dasselbe gilt von den Erbsen. Weizen ist in diesem Jahre ausnahmsweise gut gerathen und giebt einen lohnenden Ertrag. Die Kartoffeln, welche einen guten Ertrag versprachen, fangen in Folge häufigen Regens an zu faulen, namentlich auf schwerem Boden.

♒ **Neutomischel,** 11. August. [Hopfen.] Auch im Laufe der verflossenen Woche hatten wir am hiesigen Platze im Hopfengeschäfte nicht den geringsten Verkehr. Von den Geschäftsleuten hierselbst wurde während dieser Zeit Hopfen gar nicht begehrt und hatten deshalb die Produzenten auch nicht die mindeste Gelegenheit ihr vorjähriges Produkt abgeben zu können. Bei der nassen und kühlen Witterung in den Tagen der vergangenen Woche haben die Hopfenpflanzen in den Anlagen in der Umgebung unserer Stadt und in den naheliegenden Landgemeinden sich nur unmerklich weiter entwickelt. In den besseren Anpflanzungen, welche schon seit einiger Zeit in voller Blüthe stehen und in denen Ansätze von Dolden vielfach vorhanden, hat die Doldenentwickelung wohl weitere Fortschritte gemacht, doch kamen vollständig ausgebildete Dolden in den Plantagen mit polnischem und schwetzinger Gewächs noch gar nicht, in den Anlagen mit saazer Hopfen aber nur selten vor. Mehrere Anlagen, die bisher ein gesundes Aussehen hatten und gute Ernteerträge in Aussicht stellten, erscheinen seit einiger Zeit krank, indem in ihnen die Schwärze, eine Krankheit, welche zuweilen in kurzer Zeit den Stock total vernichtet, häufiger auftritt. In den durch Hopfenwanzen und Mehlthau geschädigten Pflanzungen sind die Ernteaussichten nach wie vor sehr ungünstig.

Aus dem Gerichtssaal.

R. G. E. **Berlin,** 12. Aug. Eine Frauensperson, welche auch nur einmal eine Bezahlung in Geld oder Geschenken für die Hingabe an einen Mann angenommen, wird dadurch nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts IV. Zivilsenats vom 18. März 1880 zu einer bescholtenen Person, und sie gewinnt nicht die frühere Unbescholtenheit im gesetzlichen Sinne wieder, wenn sie auch Jahre lang nachher einen moralischen Lebenswandel geführt hat. — Ein Mädchen in einem kleinen Ort der Provinz Posen gebar ein Kind und beanspruchte von dem unehelichen Vater des Kindes die Mittel zur Unterhaltung des Kindes. Der Vater verweigerte dieselben, weil die Mutter, wie er nachzuweisen sich erbot, 4—5 Jahre, bevor sie mit ihm ein Liebesverhältniß eingegangen war, einem Dritten für Geld sich hingegeben hätte, also nach § 9 2, des preuß. Ges. vom 24. April 1854 eine bescholtene Person geworden wäre, welche keine Alimentationsansprüche erheben könnte. Das Oberlandesgericht zu Posen erachtete den Einwand des Verklagten für unbegründet, weil er auf Thatsachen beruhte, die 4 bis 5 Jahre vorher entstanden, daher keinen Beweis dafür lieferten, daß das Mädchen noch eine bescholtene Person wäre. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Verklagten vernichtete das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Erkenntniß vom 18. März 1880 die vorinstanzliche Entscheidung und wies die Sache zur nochmaligen Entscheidung in die 2. Instanz zurück, indem es motivirend ausführte: Indem § 9 Nr. 2a des Gesetzes vom 24. April 1854 die geschlechtliche Bescholtenheit einer Frauensperson als Folge der Annahme einer Bezahlung in Geld oder Geschenken für die Gestattung des Beischlafs eintreten läßt, setzt er nur voraus, daß diese Thatsache, wenn es sich nicht um ein Preisgeben an den als Vater in Anspruch Genommenen gegen Entgelt in der Konzeptionszeit handelt, sich bereits vor der gesetzlichen Empfängnißzeit ereignet habe, ohne zu unterscheiden, ob dies längere oder kürzere Zeit vorher geschehen ist, und ohne die damit verknüpfte rechtliche Folge in ihrer Dauer irgendwie zu beschränken. Er gestattet also nicht, allein um deswillen, weil die den Verlust der geschlechtlichen Unbescholtenheit nach dem Gesetz begründenden Thatsachen schon längere Zeit vor der Konzeptionszeit geschehen sind, zu schließen, daß dieser Verlust überhaupt als Folge nicht eingetreten oder daß durch den längeren Zeitablauf die frühere Unbescholtenheit wiedergewonnen sei."

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Herr Mosle über den „Unterscheidungszoll".** Von dem Reichstags-Abgeordneten Mosle ist eine Schrift über den „Unterscheidungszoll" erschienen, wie er in anfechtbarer Weise die surtaxe d'entrepôt übersetzt. Der Gedankenkreis, in welchem sich die Schrift bewegt, ist der streng schutzzöllnerische, jeder Akt der Arbeitstheilung, vermöge dessen wir Leistungen des Auslandes bezahlen, wird als eine Ausbeutung des eigenen Landes durch das Ausland betrachtet und die Hilfe des Staates dagegen in Anspruch genommen. Herr Mosle scheint sich keiner Täuschung darüber hinzugeben, daß er mit seinen Ueberzeugungen von der Vortrefflichkeit des Unterscheidungszolles ziemlich allein steht, aber er hegt die Hoffnung, daß sich dies bessern wird, sobald nur seine Gründe hinreichend bekannt geworden sind. Auf freihändlerische Kreise können, wie die „Nat. Ztg." hervorhebt, seine Ausführungen aus dem Grunde keinen Eindruck machen, weil die Freihändler ihm jede der Voraussetzungen bestreiten müssen, auf die er sein ganzes Gebäude gründet. Und in den Kreisen, in denen man bereit sein möchte, seine Voraussetzungen zuzugeben, werden wiederum die praktischen Nachtheile seiner Vorschläge zu lebhaft empfunden werden, als daß man ihnen aus theoretischer Liebhaberei zustimmen möchte. Uebrigens ist nach unserer Ueberzeugung dem Herrn Mosle der Versuch mißlungen, zwischen direkter und indirekter, zwischen unterscheidungszollfreier und unterscheidungszollpflichtiger Einfuhr so zu unterscheiden, daß der Gesetzgeber und der praktische Zollbeamte diese Unterscheidung handhaben können. Der Beweis hierfür wäre mehr umständlich, als sachlich schwierig; die Tarifsätze, die er vorschlägt, sind Surtaxen von 2½ bis 25 Mark für den Zollzentner; diese Sätze scheinen uns einstweilen so ausschweifend, daß wir vorziehen, sie nicht ernsthaft zu nehmen. Den Weg, seinen Ausführungen eine größere Beachtung zu sichern, hat Herr Mosle dadurch gesucht, daß er die Einführung der Surtaxe als Mittel bezeichnet, die Hansestädte zum Anschluß an den Zollverein zu zwingen. Es wird nun abzuwarten sein, welchen Eindruck diese Ausführungen machen werden und ob nun der Unterscheidungszoll in die Reihe der ernsthaften Fragen eintritt.

** **Zuckerfabrikation im Gouvernement Kiew.** Wie aus Warschau gemeldet wird, ist die Hauptindustrie im Gouvernement Kiew, die Zuckerfabrikation, in ihrer Existenz schwer bedroht durch den mit jedem Jahr sich fühlbarer machenden Mangel an Brennholz. Die Zahl der Zuckerfabriken in dem genannten Gouvernement betrug bisher 280, mithin etwa eben so viel wie in ganz Deutschland. Alle diese Zuckerfabriken wurden mit Holz geheizt, das bei den theuren Preisen der Kohlen und bei dem gänzlichen Mangel an Torf das einzige Brennmaterial ist. Da die Wälder durch den übermäßigen Verbrauch an Brennholz stark gelichtet sind, so hat bereits eine große Zahl von Fabriken ihren Betrieb einstellen müssen, und andere haben sich genöthigt gesehen, ihn mehr oder weniger zu beschränken.

** **Paris,** 12. August. Bankausweis.

Zunahme	
Laufende Rechnungen der Privaten . .	5,544,000 Frks.
Abnahme.	
Baarvorrath	6,605,000 „
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	3,574,000 „
Gesammt-Vorschüsse	5,978,000 „
Notenumlauf	4,072,000 „
Guthaben des Staatsschatzes . . .	3,671,000 „

Vermischtes.

* **Ueber den Ischler Aufenthalt unseres Kaisers** liegen noch nachstehende Mittheilungen vom 10. d. vor: Der innige Verkehr der beiden Fürsten rief allenthalben freudige Bewegung hervor. So oft die Monarchen auf der Straße erschienen, wurden sie von der Menge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Wenige Minuten vor 2 Uhr fuhr Kaiser Franz Josef in der preußischen Husaren-Uniform wieder beim „Hotel Elisabeth" vor und fuhr mit Kaiser Wilhelm, der die Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments trug, in die kaiserliche Villa. Bei Ankunft des deutschen Kaisers ging die Kaiserin demselben entgegen, begrüßte ihn herzlich und reichte ihm die Hand, die er küßte. Um 2 Uhr 10 Minuten begann im Prachtsaal des Schlosses das Galadiner. Demselben wohnten außer dem österreichischen Kaiserpaare und Kaiser Wilhelm, Fürst Milan mit seinem Adjutanten Obersten Catargiu, Fürst Hohenlohe, Prinz Thurn-Taxis, Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin, Obersthofmeister der Kaiserin Elisabeth, Baron Nopesa, Landgräfin Fürstenberg, General-Adjutant des österreichischen Kaisers, Baron Mondel, General Latour, Generalmajor Graf Lehndorff, Oberstlieutenant Lindequist und die Flügel-Adjutanten Major Karme und Graf Orsini bei. In der Mitte saß Kaiser Wilhelm, zu seiner Rechten Kaiserin Elisabeth, zur Linken Kaiser Franz Josef; rechts von diesem hatten der deutsche Botschafter mit Gemahlin und die Suite des deutschen Kaisers ihre Plätze, zur Linken der Kaiserin saßen die übrigen Geladenen, und den Majestäten gegenüber die

österreichischen Hofwürdenträger. Nach dem Diner, welches vor 4 Uhr zu Ende war, begleitete Kaiser Franz Josef seinen hohen Gast wieder in's Hotel und fuhr nach einer kurzen, in den Appartements Kaiser Wilhelm's gehaltenen Konversation wieder in das Schloß zurück. Kaiser Wilhelm pflegte dann zwei Stunden der Ruhe. Während der Tafel hatte im Park die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 18 konzertirt. Der Verkehr während des Diners war sowohl zwischen der Kaiserin und dem Kaiser Wilhelm, wie zwischen den beiden Monarchen ein ungewöhnlich herzlicher. Kaiser Wilhelm bewohnte im „Hotel Elisabeth“ einen Salon und zwei Zimmer, seine Suite hat sechs Zimmer im ersten Stocke inne. Lange vor 7 Uhr war das Schauspielhaus von einer großen Zahl Neugieriger umgeben. Die Physiognomie des Hauses war eine festliche, namentlich die Damen hatten glänzende Toiletten gemacht. Von Seite des Hofes waren zwölf Logen für den Abend genommen worden. In denselben nahmen Platz: Von der Hofloge rechts Fürst Milan, dann Prinz Thurn und Taxis, Graf Lehndorff, Baron Mondel und Oberst Catargiu; unmittelbar neben der Hofloge links Prinzessin Reuß mit Gemahl, dann Fürst Hohenlohe und die übrigen Sommitäten. Schlag 7 Uhr intonirte das Orchester den deutschen Kaisermarsch von Herrmann. Nach den ersten Takten öffneten sich die Flügelthüren der Hofloge, und die beiden Monarchen, welche dieselben Uniformen trugen wie beim Diner, zeigten sich dem Publikum, welches sich von den Sitzen erhob. Kaiser Wilhelm nahm den Platz in der Loge rechts, Kaiser Franz Josef den Platz links ein. Nachdem der deutsche Kaiser mit seinem Nachbar zur Rechten, dem Fürst Milan, unser Kaiser mit mit der Prinzessin Reuß einige freundliche Worte gewechselt hatten, folgten die beiden Monarchen mit sichtlichen Zeichen der Heiterkeit dem Gange der Handlung der Anno'schen Posse: „Die beiden Reichenmüller“. Bald nach Beginn des zweiten Aktes erschien die Kaiserin in der Hofloge. Wieder erhob sich das Publikum von den Plätzen. Kaiser Franz Josef räumte seiner Gemahlin seinen Platz ein und plazirte sich zur Linken der Prinzessin Reuß. Die Kaiserin trug einen weißen, mit schwarzem Sammt geputzten Ueberwurf, eine lichte Seidenrobe, das Haar in Form einer russischen Krone geflochten, um den Hals eine Krause, durch eine prachtvolle große Brillant-Busennadel zusammengehalten. Kaiser Wilhelm, welcher der hohen Frau bei ihrem Eintritt die Hand küßte, konversirte während des dritten Aktes mit der Monarchin sichtlich erfreut durch deren Anwesenheit. Wenige Minuten vor Schluß der Vorstellung, um ½9 Uhr, entfernten sich die Majestäten und hohen Gäste und fuhren in die kaiserliche Villa, um daselbst den Thee zu nehmen.

* **Ein ungarischer Tanner aus Patriotismus.** Aus Arad in Ungarn wird mitgetheilt, daß zu Hodmerö Vazarhelyi ein gewisser Martin Kordö lebt, welcher seit dem Jahre 1848 bis 1867 niemals den Willen zeigte, von selbst-Abgaben zu zahlen und sich durch Widerwillen gegen österreichische Banknoten auszeichnet, welche er in seinem ganzen Leben nie in die Hand genommen hat. Als er nun beim Eintritt in sein fünftes Jahrzehnt in Folge seiner nationalen Ueberzeugungen und politischen Manifestationen verhaftet und ins Gefängniß gebracht wurde, hat er seit dem Augenblicke, wo man ihm hier das baare Geld, welches er bei sich führte, abnahm, 41 Tage lang nicht das Mindeste gegessen, indem er erklärte, er wolle lieber Hungers sterben, als aus den Händen der Gensdarmen Lebensmittel annehmen, die für „deutsches Geld“ gekauft seien. Man bat, man bedrohte ihn, man erregte seinen Appetit, indem man ihm unter die Nase stark gewürzte Speisen hielt — Alles vergebens. Endlich wurde er so schwach, daß man ihm mit Gewalt Essen in die Gurgel einflößen wollte, jedoch schloß Kerdö die Zähne zusammen und vereitelte alle Bemühungen seiner Wächter. So hungerte er bis zum letzten Stadium der Entkräftung, dann erst entschloß er sich, etwas Milch zu sich zu nehmen und forderte hierauf Essen, aber für eigenes Geld; es war dies am 42. Tage seines Fastens. Er erklärte später, „fürs Vaterland und für Kossuth habe er zwei Tage länger als Christus gelitten, der nur 40 Tage lang gefastet habe.“

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft ꝛc. Wien, bei A. Hartleben. Das soeben ausgegebene neunte Heft, des 7. Jahrganges, 1880, dieser Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 64 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel: Erprobte, dauerhafte Konstruktion für Treppenstufen. — Vierteljahrs-Revue. — Ueber Goldpurpur. — Die Schreibtinten der Neuzeit. — Die Asphalt-Filzplatten in der heutigen Bautechnik. — Praktische Neuerungen an Arbeits-Vorrichtungen. — Praktisch bewährte Glasuren. — Praktische Filtrirtrichter. — Praktische Verwendung der Salicylsäure in der Brauerei. — Neuer Kurbelschraubenzieher. — Neues Verfahren zur Herstellung einer tadellosen Glycerin-Gelatine. — Neues, patentirtes Verfahren, um Papier derartig zu präpariren, daß es beim Befeuchten die Farbe verändert. — Neuer, selbstschließender Wasserhahn. — Einfache Herstellung von Buch- und Etuisdecken. — Neue Patentpfeifen. — Praktisches Verfahren zum Entfetten der Knochen mittelst Benzin. — Neue verbesserte und patentirte Schlauchbinden mit Hebelverschluß. — Neues Verfahren, Glacéleder zu fabriciren. — Verfahren zur Herstellung von Marmor- und Perlmutter-Imitationen. — Neue Nivellir- und Distanzlatte. — Die niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung zu Wien. — Neues Mittel zur Beseitigung der Kesselsteinbildung. — Die neue Touristen-Sonnenuhr. — Neue, verbesserte Erzeugung von Leuchtgas. — Neuer Geschwindigkeitsmesser für rotirende Wellen. — Benutzung des Kondensationswassers der Verdampf-Apparate zur Kesselspeisung. — Neue Maschine zur Knopf-Fabrikation. — Beiträge zur rationellen Abfall-Verwerthung. — Petroleum als Brennstoff. — Bezugsquellen. — Darstellung von Salicylsäure. — Nachweis und Bestimmung der schwefligen Säure im Wein. — Praktische Untersuchung des Wachses. — Ueber die Erscheinung des „Strahlens“ (Flashing) bei Versuchen mit Gold und über den Einfluß der Metalle der Platingruppe auf dieselbe. — Fütterung der Pferde mit Disteln. — Anwendung der Bor-Weinsäure zur Fleischkonservirung. — Imitation von mattgeschliffenem Glase. — Holzlack gegen Hausschwamm, Merulientod. — Neuer Wandtafel-Ueberzug. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Neuigkeiten auf dem Gebiete der Patent-Gesetzgebung. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 Fl. 50 Kr. ö. W. = 7 Mark 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 36 Kr. = 60 Pf.

Briefkasten.

R. P. 180 Klecko. Ihr Mißgeschick ist allerdings ein ganz absonderliches. Aber derartige urwüchsige Dinge schicken sich doch nicht für die Oeffentlichkeit. Wenden Sie sich an das Landrathsamt und die königl. Regierung.

H. B. 11. Wir vermögen nicht anzugeben, wo Sie ein Sub-Abonnement auf eine illustrirte Zeitung oder auf die „Posener Ztg.“ finden können. Am besten thun Sie, wenn Sie sich in Betreff der illustrirten Zeitung in einer der hiesigen Konditoreien, wo derartige Zeitungen ja vielfach gehalten werden, erkundigen, ob ein Sub-Abonnement auf dieselben frei ist, oder wenn Sie eine Annonce erlassen.

Verantw. Redakteur J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene unverehelichte **Agnes Popielas** aus Rawitsch, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Bojanowo abzuliefern.

Bojanowo, den 11. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:
Alter: 25 Jahre. Statur: klein u. stark. Haare: blond. Stirn: niedrig. Augenbrauen: blond. Augen blau. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: vollständig. Kinn: rund. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund.

Handelsregister.

In unser Prokurenregister ist unter Nr. 267 zufolge Verfügung von heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Michaelis Abraham Katz** zu Posen für sein hiesiges Handelsgeschäft in Firma **Michaelis A. Katz** — Nr. 1491 des Firmenregisters — seinem Sohne **Alexander Katz** Prokura ertheilt hat.

Posen, den 12. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der Ausgedinger **Melchior Jackowiak** in **Podarzewo** hat das Aufgebot des Hypothekendokuments, welches über die in dem Grundbuche des in **Podarzewo Dorf** unter Nr. 15 belegenen und dem Wirth **Michael Stoebner** daselbst gehörigen Grundstücks für den Antragsteller in der Rubrik III. unter Nr. 6 eingetragenen Posten von

1) 18 Thlr. 10 Sgr. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Januar 1858,
2) 15 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Mai 1860,
3) 3 Thlr. 17 Sgr. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 7. August 1862,
4) 5 Thlr.

gebildet ist und aus dem Hypothekenbuchsauszuge von **Podarzewo** Nr. 15, dem Eintragungsvermerke, der beglaubigten Abschrift des rechtskräftigen Mandats vom 22. Juli 1862 und dem Ersuchen des Prozeßrichters um Eintragung besteht und welches angeblich abhanden gekommen ist, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Donnerstag,
den 23. September 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte vor dem Amtsrichter Jahns anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Pudewitz, den 16. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Am 1. October cr. wird ein neuer Tarif für die direkte Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren zwischen den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und der Berlin-Stettiner Eisenbahn andererseits via Stargard in Pom. eingeführt und tritt damit eine theilweise Erhöhung der Sätze des gleichzeitig zur Aufhebung gelangenden Spezialtarifs für den Transport von Schlachtvieh von Doelitz, Arnswalde, Augustwalde und Woldenberg nach Berlin vom 20. April 1878 ein.

Exemplare des neuen Tarifs sind bei den genannten Stationen zum Preise von 0,15 Mark zu haben.

Breslau, den 11. August 1880.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, auch im Namen der Königlichen Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Korbweidenruthen auf der Bahnstrecke von Schebitz bis Posen (Station 156,3) werden für die Zeit vom 1. October 1880 bis 1. Januar 1881 zum Schnitt im Ganzen oder auch in einzelnen Strecken meistbietend verpachtet.

Termin hierzu steht am **30. August cr., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Unterzeichneten an. Die Pachtbedingungen liegen auf den Bahnstationen von Breslau bis Posen zur Einsicht aus, können auch von der Unterzeichneten gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Versiegelte, die genaue Bezeichnung der zu pachtenden Bahnstrecke und Gebot enthaltende, und mit der Aufschrift „Offerte auf Pachtung von Weidenruthen“ versehenen Offerten sind bis zur Terminsstunde an die Unterzeichnete portofrei einzusenden.

Lissa, Prov. Posen.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Im **M. Brucharzewicz**'schen Konkurse soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Hierzu sind 1000 Mark verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 9135 Mark 25 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Grätz, den 11. August 1880.

Cohn,
Verwalter der Masse.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 17. August c., Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Gehöfte des Schulzen-Amts in **Ceradz kościelny**
25 Ctr. Roggen und eine
Partie Stroh
gegen baare Zahlung versteigern.

Posen, den 13. August 1880.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Eine gute **Badewanne** u. eiserner **Stubenofen** sind billig zu verkaufen St. Martin 61, 1 Treppe.

Nach Amerika

befördert für 90 Mark mit Postdampfern über England der concessionirte General-Agent

W. Strecker, **Berlin, N.W.,**
Louisen-Platz 6.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

מחזורים

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen empfehle mein sortirtes Lager Gebetbücher von **Dr. Sachs, Dr. Letteris, Fürstenthal,** in einfachen und eleganten Einbänden, zu billigen Preisen.

Julius Roeder, Judenstraße 6,
vis-à-vis dem Bankgeschäft
von **Heimann Saul.**

Gutskauf.

Ein Gut von circa 1000 Morgen wird zu kaufen gesucht.

Bedingungen: Lage nicht zu weit von der Eisenbahn, womöglich an Märk.-Posener, gutes geräumiges Wohnhaus und gesunder Boden.

Gefl. Offerten sub Chiffre M. W. 187 Neutomischel.

Unterhändler verbeten.

Eine **Besitzung,** 170 Mrg. inkl. Wiesen groß, in der Nähe Posens an der Gnesener Bahn, ist mit vollständiger Ernte bei einer Anzahlung von 3000 Thlrn. frei zu verkaufen unter **F. M.** in der Expedition der Posener Zeitung.

Verkaufe m. in guter Gegend hier beleg. **Eckhaus** m. 1600 Thlr. Ueberschuß, feste Hyp., Anzahl. 12- bis 15,000 Thlr. **Böhme, Berlin,** Wallnertheaterstr. 4.

Ein Haus

mit Stallung, Scheuer und Gemüsegarten ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch den Besitzer zu **Bukowiec** bei Eichenhorst Nr. 7.

Dom. **Manieczki** bei Czempin offerirt zur Saat: Seeländer-, Frankensteiner u. Kostromer Weizen, sowie Seeländer-, Probsteier- u. Correns-Roggen pro 50 Kgr. 1 Mark über höchste Posener Notiz am Lieferungstage.

Die Lieferung erfolgt franco Bahn Czempin.

Die Verwaltung.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus ꝛc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „**Prof. Dumont's Gichtwasser**“ (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges **Radicalmittel** auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, ¹⁄₁ Fl. M. 5 **gegen** Voreinsdg. oder Nachnahme vom **General-Depot.** J. A. **Metzger** in **Mainz**.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft
daher also
fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice
welches früher 60 Mark kostete
und wird für das Weißbleiben der Bestecke
25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

Hunderte von **Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen** Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die **Adresse:**
Blau & Kann, Wien.

טליתות

Seidene und wollene Talleißim, sowie echte Silbertressen dazu empfiehlt billigst

Julius Roeder, Judenstraße 6,
vis-à-vis dem Bankgeschäft
von **Heimann Saul.**

Frische
Zucker-Melonen
empfing und empfiehlt
B. Glabisz,
St. Martinstr. 14.

Gestickte Streifen, Einsätze, Stulpen, Kragen, Blumen zu auffallend billigen Preisen bei
Arons,
Schuhmacherstr. 19.

Pechfackeln

zu **Festlichkeiten** empfiehlt
Ida Bittner, geb. **Scheding,**
Posen, Breitestraße 4.

Couverts,

1000 silbergraue mit Firma	3,00
1000 Packetzettel „ „	2,25
1000 Rechnungen ½ Bogen	5,25
100 Visitenkarten	0,75
1 Copirbuch, Leinen-Einband 1000 Blatt mit Register	2,75

Salomon Lewy, Posen,
Papierhandlung, Breitestr. 21.

Farbenmühlen!

Bester Konstruktion, wiederholt prämiirt, offerirt zu Fabrikpreisen

F. G. Fraas,
Breitestraße 14.



Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme

Doppel-Feldstecher

achromatisch in besonderer Schärfe und Reinheit der Gläser, für Theater und Reisegebrauch, mit starkem Etuis und Riemen zum Umhängen, p. Stck. Mark 18.

Reise-Fernrohre, 3—4 Meilen klar zeigend, mit Gläsern, achromatisch, in feiner Metallarbeit, per Stck. Mk. 9. Preisverzeichnisse aller optischen Artikel gratis und franco.

Sedelmaier & Schultz,
Optisches Institut in Augsburg.

Fast umsonst.

In Folge beschlossener Liquidation der jüngst falliten großen Uhrenfabrik in Genf werden, um das Riesenlager so rasch als möglich zu räumen **ächte Talmigold-Taschenuhren um 75 %** unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen Einsendung des Betrages **von nur 12 Mark** oder auch gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine ächt engl. **Talmigold-Cylinderuhr,** elegant, neuester Façon, in schwerem reichgravirtem Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzüglichem Präcisionswerk und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon **gratis** beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette und Medaillon nur **12 Mark.**

Bestellungen sind zu richten an die Herren **Blau & Kann,** Generaldepôt, **Wien.**

Wein- und Frucht-Essig
zum Einlegen, sowie
Himbeersyrup von 1880er
Himbeeren empfiehlt die Liqueur- u. Essigfabrik von
Adolf Baszynski,
Schuhmacherstr.

Die
Fürstl. Schloßgärtnerei Deutsch-Lissa
hat 20,000 Stück div. Teppich- und Muster-Teppich-Pflanzen mit Namen abzugeben.

18 Sorten Coleus, 6 Sorten Alternantheren, Agiranthus, Inessinen, Alissum, Gnavalien ꝛc., Teppichpflanzen pro 1000 20—30 u. 40 Mark, Musterpflanzen sehr kräftig in Töpfen, im Freien gezogen, pro 100 12 u. pro 1000 100 Mk.

Ehrentraut.

Ausgeschachteter **Boden u. Lehm** ist auf dem **Gebr. Walter**'schen Bauplatz hinter dem alten Bahnhofe unentgeltlich zu haben.

Plissée

wird gebrannt à Mtr. 2 Pf. **im Nähmaschinengeschäft, Berliner-Straße 8.** Bis 2000 Mtr. werden täglich zum Brennen angenommen und kann von jetzt ab der gebrachte Stoff schon **1 Stunde später** gebrannt abgeholt werden.

Reinhold Hein.

6000 Mark

werden auf sichere Hypothek auf ein Gut gesucht unter Chiffre H. R. Exped. der Posener Zeitung.

Naturheilmethode

von **Dr. Schumacher, Hannover,** Cellerstr. b. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

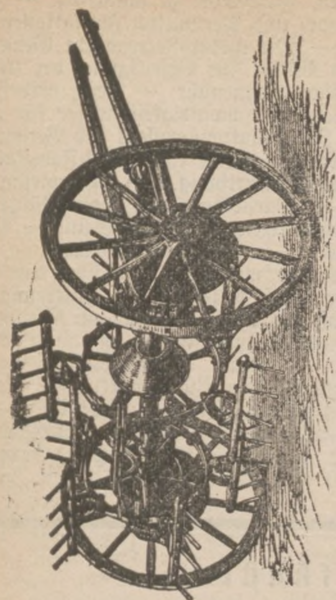
Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Klinik vom Staate concessionirt
zur Aufnahme und Behandlung f.
Haut- & Syphiliskranke,
Breslau, Gartenstr. 46c.
Sprechstd.: V. 8—9, N. 4—5; in der Wohnung **Gartenstr. 33a** V. 10 bis 12, N. 2—4, auch Sonntag.

Dr. Hönig, Dirigent, pract. Arzt.

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.



Ring- u. Sternwalzen, einfach, doppelt und **theilbar,** ein- und **mehrschaarige** Pflüge,



Patent-Pferderechen
mit selbstthätiger Entleerung und 28 Zinken.

sowie sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe empfehlen

Gebrüder Lesser in Schwersenz.

Filiale in Posen:
Kl. Ritterstraße Nr. 4.

Am 20. d. Mts. tritt zum Tarif für den Güterverkehr zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer und denen der Oels-Gnesener Eisenbahn vom 1. Dezember 1877 ein Nachtrag IV in Kraft, welcher directe, widerruflich eingeführte und vorläufig bis ultimo Juni 1881 gültige Frachtsätze für Güter des Spezialtarifs III. im Verkehr zwischen Station Saarau der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und den Stationen der Oels-Gnesener Eisenbahn enthält. Der Nachtrag wird, soweit die Bestände ausreichen, auf den Verbandstationen unentgeltlich abgegeben.

Breslau, den 12. August 1880.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Beachtung!

Der nächste

Breslauer Jahrmarkt

ist auf

Montag, den 30. August,

verlegt.

Große Auktion.

Umzugshalber des Herrn **Platzmajors Deutsch, Wilhelmspl. 16, parterre links,** werde ich **den 16. und 17. d. Mts.,** von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedenes Mobiliar, als: 1 Nußbaum Wiener Plüsch-Garnitur, 2 feine Trumeaux, Sophatische, Vertikow, 1 Buffet, Patent-Ausziehtische, Stühle, Spiegel, Sopha in Plüsch, von Mahagoni 1 feines Zylinder-Bureau, Spieltische, Chaiselongues, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachtspindchen, 1 Kommode mit Spiegelaufsatz, 1 Wäsche- u. Kleiderspind; ferner werthvolle alte Oelgemälde, 2 antike Kandelaber, feine Gardinen, Teppiche, 2 feine Kronen, Tischlampen, 1 feine Artik-Uhr mit Schlagwerk u. Datumzeiger, 1 Doppel-Flinte, 1 Büchse, 1 Säbel, Schärpe, Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, 5 große Doppel-Leitern, 1 Theatervorhang, vollständige Garten-Utensilien, dabei Tische u. Bänke, Gießkanne, Schaufeln u. s. w., Küchengeräthe, Glas und Porzellan, Kastendampf-Apparat, Bohnenstangen, grüngestrichene Baum- u. Blumenpfähle, den **16. Mittags** um **12 Uhr** ein feines Polisander-**Pianino** mit eiserner Platte, und **Leierpianino**, spielt 20 Stücke, sowie **1 Gig** (Wagen) gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

In dunkeln Farbentönen pro Centner 24 Mark
In hellen Farbentönen . . . . . 33 „



Verdienst-Medaille **Harz-Oelfarbe** **Wien 1873.**

in allen Nüancen streichfertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien und im Innern, Mörtelputz (Façaden, Korridor- und Zimmerwände), rohem Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein, Dachpappe rc. Von jedem Arbeiter zu streichen.

Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co.,
vorm. Berliner Harz-Oelfarben-Fabrik.

Berlin N., Colonie-Str. 107. **Ritmannsdorf** bei Wien. **Offenbach** am Main. **Stolp** i. Pomm.

Feuchte Wände

werden am besten bekleidet mit der von un... fabrizirten Hamburger **Holz...an-Tapete,** welche der allergrößten Feu...tigkeit länger als ein Menschenalter widersteht. Die Tapete eignet sich vorzüglich ... zu streichen als **Paneel** für **Restaurationen,** weil sie mit Oelfarbe ... Anhalt und abzuseifen ist. Zu beziehen in Rollen von 20 □Mtr. ... Mtr. zum Preise von Mark 1,50 pro □Mtr. Anschlagen pro □Mtr. Mk. 2,00. Wiederverkäufer Rabatt.

Berlin S.-O. Wassergasse 18a. **Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.** (Heinr. Freese.)

Seltener Gelegenheitskauf!

Elegante türk. Sophateppiche à 5 Mk., genau passende Tischdecken à 4 Mk. 50., versendet geg. Nachnahme, und tauscht event. um.

B. Hirschmann,
Breslau, Albrechtsstraße 10.

Eine braune Stute,

4 Jahre alt, mit sehr angenehmem Gang, steht zum Verkauf in Junikowo bei Posen.

Zug-Ochsen

schles. Race ca. 50 Stück stehen **Sonntag, den 29. August c.,** den Tag vor dem Markt, in **Winzig** bei mir zum Verkauf.

J. Krug,
Herrnstadt (Pr. Schles.)

NB. Auf Verlangen nehme auch zu jeder Zeit Bestellungen auf Zug-Ochsen entgegen.



III. Bock-Auktion,

Mieleszyn,
am Donnerstag d. 26. August,
Mittags 1 Uhr,
über 50 Rambouillet-Halbblut-Böcke.

Mieleszyn,
Post- und Telegraphen-Station Lopienno. Eisenbahnstation Gnesen.

v. Kalkstein.



Electoral-Negretti-Stammschäferei
Beitzsch
bei Jeßnitz i./Lausitz.

Der Verkauf von **1½jährigen Böcken beginnt am 1. September cr.**

Bestellung wegen Abholung von den Bahnhöfen bitte an das Wirthschaftsamt zu richten. Verbindung durch Schnell- und Personenzüge Jeßnitz i./Lausitz, Courier- u. Expreß-Züge Sommerfeld, Stationen der Bahn Breslau-Berlin.

Jeßnitz i./Lausitz, Post- und Telegraphen-Station.

von Wiedebach-Nostitz.

Dominium Eduardsfelde bei Posen sucht 200 recht schwere 3jährige **Hammel** zu kaufen. Meldungen beim Besitzer

H. Boas.

---

1 großer Laden mit Ladenstube Neue-Str. 11 zu vermiethen.
Ertel, St. Martin 2.

Neue-Str. 11 I. Etage, Alten Markt Ecke, 2 Geschäfts... zu verm

---

Venetianer-Straße Nr. 4 sind Wohnungen von 4 Zimmer im 1. Stock und mehrere im Parterre zu 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung billigst vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein **möblirtes Zimmer** Wasser-Straße 8, I. Etage, zu vermiethen.

...**schaftliche Wohnungen,** 2 herr... ...Zimmer, Küche, bestehend aus 3 ... 1 St. ...idor, Wasserleitung rc. ... Korr... Wallischei 75, neben der Apotheke be... zu verm. ... **A. Zerbe.**

Wohnung von 4 Stuben p. 1. Okt. cr. zu verm. Br...slauerstr. 9.

Schützenstr. 21, I., ... eleg. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör und ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn

als **hervorragendster Repräsentant** der **alkalischen Säuerlinge** (in 10.000 Theilen 33,6339 kohlens. Natron), bietet ein vortreffliches **diätetisches Getränk** und ist insbesondere während des Sommers als **Erfrischungsgetränk** anzuempfehlen. Mit Wein oder Citronensaft und pulv. Zucker versetzt, giebt der Biliner Sauerbrunn ein hochaufschäumendes **labendes** Getränk.

Niederlage in **Grätz** bei **M. Silberberg.**

M. F. L. Industrie-Direktion in Bilin (Böhmen).

Bismarckstr. 1, 3 Tr., l., gut mbl. Zimmer, Bett, monatlich 30 Mark.

Tüchtige Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Fort II Zegrze bei Posen.

Zuckerfabrik Schroda

sucht sofort einen

Schachtmeister
mit 100 Mann.

Meldungen nimmt entgegen Baumeister **G. Schmidt,** derzeit Schroda.

Ein seminaristisch gebildeter

Lehrer

sucht Stellung als Hauslehrer unter bescheidenen Ansprüchen. Off. unter **F. F.** an die Exp. d. Posener Ztg.

Ein verh. durchaus energ. tüchtiger **Inspektor,** ohne Familie, gegenw. noch in Stellung, sucht, gestützt auf langjährige Erfahrung u. gute Zeugnisse nebst besten Empfehl., zum 1. Oktober d. J. Stellung. Auf Wunsch kann die Frau die innere Wirthsch. übernehmen. Gefl. Anfragen bitte zu richten an **A. Krüger, Hohen-Scharsow** bei **Raths-Damnitz, Pommern.**

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** Oberschlesier, 32 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, im Besitze vorzüglicher Zeugnisse, sucht vom 1. Oktober c. event. auch früher anderweitige dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **K. R. 14** postlagernd **Freyhan** erbeten.

Ein **junger Mann,** guter **Detaillist,** wird für ein größeres **Papiergeschäft** verlangt. Näheres **B. B. 10** postlagernd **Posen.**

Ein Fräulein

wird zur Beaufsichtigung von drei Kindern und zur Hilfe in der Wirthschaft gesucht.

Reflektantinnen wollen sich Sonntag, den 15. d. M., von 10 bis 1 Uhr, bei **Leopold Goldenring,** Markt 45, 2 Treppen, melden.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche pr. bald **einen Lehrling.** **Isidor Nisch.**

Ein nüchterner

Geschäfts-Diener

kann sofort eintreten bei

Ed. Bote & G. Bock.

Ein deutscher erfahrener

Inspektor,

unverheirathet, findet bei gutem Salair sofortige Stellung. Adressen unter Chiffre **R. R.** postlagernd **Obornik.**

Eine isr. **Wirthschafterin** gewünscht. Näheres Wasserstraße 7, 1 Treppe links.

Für mein Getreide-, Destillations- und Eisengeschäft suche ich einen tüchtigen **Commis** oder **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen, **mosaischen** Glaubens.

A. Aronsfeld, Samotschin.

Wirthinn., Köchinn. u. Stubenm. finden sehr gute Stellung durch Fr. **E. Anders,** Mühlenstr 26, Hof, rechts.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

S. Dienstag.

Ein ev. verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, welcher schon selbst. gewirthschaftet hat, sucht unter besch. Ansprüchen sof. oder zum 1. Oktbr. Stellung. Off. sub **H. M. 20** Czarnikau postl. erbeten.

Tüchtige **Ofensetzer** finden Beschäftigung bei **Knaack,** Ofenfabrikant, **Gnesen.**

Einen tüchtigen

Verkäufer

und eine... ...**rling** Le...

... Stabeisen- u. Eisen- suche für m... eine ... Offert. waarenhandl... ...ng per sofort... und Zeugnisse erbittet

H. ... Rosenfeld,
...ienwerder.

Stellungen

jeder Branche und Standes weist sofort auch später nach **Institut Union, Breslau,** Ursulinerstraße 23.

Ein junges Mädchen,

mit allen Kenntnissen zur Führung eines Haushaltes vertraut, suche zum 1. October zur Unterstützung und Vertretung der Hausfrau.

Frau Apotheker **Teschke.**
Thorn.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 15. August. Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Petri-Kirche. Sonntag, den 15. August, Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Ober-Konf.-Rath D. Göbel. Um 11½ Uhr Sonntagsschule. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 15. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis 13. August:

Getauft	6 männl.,	6 weibl. Pers.
Gestorb.	7 „	3 „ „
Getraut	— Paar.	

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hoch erfreut.

Posen, den 13. August 1880.

Emil Seelig u. Frau, geb. **Katz.**

Kosmos □ M. 16. VIII. 80. A. 8½. Comité-Wahlen.

Posener Handwerker-Verein.

Die geehrten Mitglieder, welche sich an dem projektirten Ausfluge nach Inowrazlaw betheiligen wollen, benachrichtigen wir hierdurch, daß dieser Ausflug wegen unzureichender Betheiligung noch verschoben werden muß.

Der Vorstand.

Sonntag den 15. August werden die vereinigten Innungen der Zimmer-, Töpfer-, Schneider- u. Schuhmacher-Gesellschaften ein Sommerfest in Urbanowo feiern. Um zahlreichen Besuch bitten die Vorstände nebst dem Herbergsvater Herrn **Matuszewski.**

Entrée 50 Pf.

Achtung!

Zu dem am 15., 16. u. 17. d. Mts. stattfindenden Provinzial-Prämienschießen findet in meinem neurenovirten Saale große Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

A. Wolff,
„Wilhelmshöh", St. Roch.

Gänse-Braten

täglich frisch! Heute zum Frühstück **Flaki,** empfiehlt

H. Polinski,
Breslauerstraße 32.

Heute Sonnabend Eisbeine.

L. Joseph, Wiener Tunnel.

Den Colporteur

August Hübner

haben wir heute aus unserem Geschäft entlassen.

Posen, den 13. August 1880.

Ed. Bote & G. Bock.

Verloren ein goldener **Uhrschlüssel** mit kleiner Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.

Gut rentirende Häuser 4½ u. 4¾%,
do. Güter 4, 4¼ u. 4½%,

Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Lamberts Garten.

Sonnabend, den 14. August: Großes **Streich-** u. Sonntag, den 15. August: **Militär-Concert.**

W. Bethge.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 14. August 1880:
Loge und Sperrsitz 75 Pf.
Ein Held der Feder.

Charakterbild in 4 Aufzügen nebst einem Vorspiel genannt: **Der verlorene Sohn,** nach dem gleichnamigen Roman des Frl. **E. Werner** in der **„Gartenlaube"** von **H. Ewald.**

Sonntag, den 15. August 1880:
Anfang 7 Uhr.
Faselhans.

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von **J. Rosen** u. **Jacobsohn.**

Loge und Sperrsitz 75 Pf.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 14. August cr.:
Dr. Robin.
Charakterbild in 1 Akt.

Gastspiel der **Tomaszczyk**schen Opern-Konzert-Gesellschaft.

Passepartouts und Schnittbillets haben zu diesen Vorstellungen keine Gültigkeit.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Conny Behrens mit Hrn. Dr. phil. Hugo Michaelis in Bowdon b. Manchester-Berlin. Frl. Rosa von Fink mit Hrn. Pastor Otto Leonhardt in Berlin-Starzeddel. Frl. Else Himburg mit Regierungs-Referendar Max Kricheldorff in Schricke. Verw. Fr. Laura Carstansen, geb. Schleicher mit Walter Graf von Hardenberg in Thal bei Eisenach. Frl. Martha v. Linstow mit Prem.-Lieutenant Hermann von dem Borne in Küstrin.

Verehelicht. Hr. Moritz Margoniner mit Fr. Grützner geb. Calmon. Amtsrichter A. v. Cölln mit Frl. Emma von Rohden in Bremervörde. August Völcker mit Frl. Anna Basel in Jerxheim-Landsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Richard Metzner. Hrn. Louis Hahn. Hrn. Adolph Hesse. Hrn. Hermann Müller. Hrn. Prem.-Lieutenant v. Waldow in Wundichow. Hrn. Hauptmann Fetter in Erfurt. Hrn. Dr. Becker in Breslau. — **Eine Tochter:** Hrn. Richard Marggraf. Hrn. Robert Christ. Hrn. H. Voigtgast in Nauen. Hrn. Prem.-Lieut. Leo Feldt in Magdeburg. Hrn. Rittmeister v. Engelbrecht in Erfurt. Hrn. Oskar Mühlen in Krefeld.

Gestorben. Frau Pauline Dannenberg geb. Schröter in Stettin-Berlin. Rentier Ferd. Schumann. Fr. Mantel. Ed. Ingenieur Carl Voigt in Hamburg. Rechnungsrath, Ritter rc. rc. Georg Ruhe in Köln. Rittergutsbesitzer Carl Degener in Heiningen bei Börssum. Dr. med. Robert Kriebel. Frau Caroline Kaebelmann geb. Göckeritz. Hrn. Gehrcke Sohn Hermann in Grünau-Berlin. Hrn. A. Martin Tochter Erna in Cöpenick. Fr. Auguste Stumpf, geb. Schmitz in Frankfurt a. O. Frl. Fanny Ludendorf.

Druck und Verlag von W. ...ecker & Co. (E. Röstel) ... Posen.